

Das Abonnement
auf dies mit Ausnahme der
Sonntage täglich erscheinende
Blatt beträgt vierteljährlich
für die Stadt Posen 1½ Thlr.,
für ganz Preußen 1 Thlr.
24 Sgr.
Bestellungen
nehmen alle Postanstalten des
In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Insertate

(1½ Sgr. für die fünfgepal-
tene Zeile oder deren Raum;
Reklamen verhältnismäßig
höher) sind an die Expedi-
tion zu richten und werden
für die an demselben Tage er-
scheinende Nummer nur bis
10 Uhr Vormittags an-
genommen.

Amtliches.

Berlin, 2. August. Sr. R. G. der Prinz-Regent haben, im Namen Sr. Majestät des Königs, Allergnädigst geruht: Dem freien Standesherrn, Grafen zu Solms-Sonnenwalde den Rother Adlerorden erster Klasse, dem Bürgermeister Stadtmüller zu Wilsnack, im Kreise Westpreignitz, den Rother Adlerorden dritter Klasse mit der Schleife, dem Rektor Deder an der Bürgerschule zu Neustadt bei Magdeburg, und dem bei dem Obermarstall angestellten Hofwärtler Dittmar zu Berlin das Allgemeine Ehrenzeichen, so wie dem Füsiliers Hauptmann Wintler, im 2. Infanterie- (Königs-) Regiment, und dem Arbeitsmann Karl Albert Theodor Drehsel zu Berlin die Rettungsmedaille am Bande zu verleihen; ferner den nachbenannten Offizieren u. die Erlaubnis zur Anlegung der von des Kaisers von Rußland Majestät ihnen verliehenen Auszeichnungen zu erteilen, und zwar: dem Gen. d. Inf. v. Möllendorf des St. Alexander-Newsky-Ordens in Brillanten, dem Gen. Major Grafen zu Münster-Meinhold, Kommandeur der 8. Kav. Brigade des St. Stanislausordens erster Klasse, dem Obersten z. D. v. Hanneken zu Brandenburg, zuletzt Kommandeur des 6. Kürassierregiments (Kaiser Nikolaus I. von Rußland) des St. Wladimirordens dritter Klasse, dem Major v. Bredow, Eskadronchef im 6. Kürassierregiment (Kaiser Nikolaus I. von Rußland) des St. Stanislausordens zweiter Klasse, dem Premierlieutenant v. Meyenn in demselben Regiment des St. Annenordens dritter Klasse, dem Hauptmeister Vindstedt in demselben Regiment der goldenen Verdienstmedaille, so wie dem Sergeanten Belger und dem Gefreiten Mittelbach in demselben Regiment des St. Annen-Ordens fünfter Klasse.

Der Berggeschworene Louis Raiffeisen ist zum Berg- und Salinenspektor, und der Civilanwärter Friedrich Bender zum Schichtmeister und Sekretär bei der Verwaltung des f. Salzwerts zu Stettin in den hohenzollernischen Landen; desgl. der Bergamtskalkulator Friedrich Müller zum Revisor bei dem f. Bergamte zu Saarbrück ernannt worden.

Der Rechtsanwalt und Notar Pöhlke zu Eissa ist in gleicher Eigenschaft an das Kreisgericht zu Rawitz, mit Anweisung seines Wohnsitzes daselbst, versetzt; so wie der bisherige Gerichtsassessor Matthaei zu Breslau zum Rechtsanwalt bei dem Kreisgerichte zu Eissa und zugleich zum Notar im Departement des Appellationsgerichts zu Posen, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Eissa, ernannt worden.

Die Wahl des Schulamtskandidaten Dr. Wilhelm Wiel zum ordentlichen Lehrer an der Ritterakademie zu Bedburg ist genehmigt worden.

Se. Königliche Hoheit der Prinz von Preußen, Regent, ist von Wabersberg nach Koblenz abgereist.

Abgereist: Se. Excellenz der Wirkliche Geheime Rath und Geheime Kabinetstath Maire, nach Ems.

Mit der erfolgreichen Demobilmachung des 5. Armeekorps erfolgt nunmehr in den nächsten Tagen auch die Rückgabe der von den Kreisen für die Landwehr gestellten Pferde. Die bezügliche Benachrichtigung wird sofort ergehen und mögen die resp. Kreis-Kommissionen schon jetzt die nöthigen Vorbereitungen für den Wiederverkauf der Pferde treffen.

Posen, den 1. August 1859.

Der Oberpräsident der Provinz Posen
v. Puttkammer.

Telegramme der Posener Zeitung.

London, Montag, 1. August. Hier eingegangene Nachrichten aus Bombay vom 5. v. Mts. melden, daß der Widerstand der Truppen gegen die Regierung im Wachsen begriffen sei. In Verhampore rebellirten dieselben, verschanzten sich und wählten Offiziere. Ähnliches geschah in Madras.

Paris, Montag, 1. August. Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus Turin vom heutigen Tage ist das piemontesische Preßgesetz mittelst Dekret auch auf die Lombardie übertragen worden.

(Eingegangen 1. August, 7 Uhr Vorm.)

Deutschland.

Preußen. (Berlin, 1. August. [Vom Hofe; Feldmarschall v. Wrangel nach Stockholm; Manchesterlei.] Der Prinz-Regent ist, wie schon gemeldet, gestern Abend 7 Uhr nach Ostende abgereist. Die Mitglieder der königlichen Familie waren bei der Abreise insgesammt auf dem Perron anwesend. In dem Reisegefolge befanden sich die Adjutanten, Generalmajor v. Alvensleben, Oberst v. Boyen, Oberstlieut. v. Schimmelmann und Rittmeister v. Loo; ferner der Geheimrath Maire, der Oberstlieut. v. Dewall, der Leibarzt, Geheimrath Lauer und andere Personen. Heute hat der Prinz-Regent in Köln die Parade über die dortigen Truppen abgehalten. Ueber die Dauer, welche der Prinz-Regent seinem Aufenthalt in Ems geben wird, ist noch nichts Positives bekannt; auch die Reise nach dem Seebade Ostende soll neuerdings zweifelhaft geworden sein. Man hört hier die Behauptung, daß diese Reise nur dann zur Ausführung gelangen würde, wenn gewisse Voraussetzungen in Erfüllung gehen. Daß mehrere Diplomaten in der zweiten Hälfte dieses Monats in Ostende zusammenkommen wollten, ist bekannt, und darum sah man dort schon im Geiste einen Kongreß abhalten. Sobald der Prinz-Regent von seiner Reise zurückkehrt, wird hoher Besuch an unsern Hof kommen; vom Grafen Adlerberg ist der Besuch des Kaisers von Rußland im Monat September angemeldet worden und weiß man auch, daß der Graf der Ueberbringer eines kaiserlichen Handschreibens gewesen ist, daß dem Prinz-Regenten große Freude gemacht hat. — Der Prinz Friedrich der Niederlande ist aus Haag nach Ems gereist und wird dort einige Zeit verweilen; mit ihm wollen auch noch andere hohe Personen daselbst einen kurzen Aufenthalt nehmen. — Der Feldmarschall v. Wrangel hat heute Nachmittag 6¼ Uhr mit seinen militärischen Begleitern seine Mission nach Stockholm angetreten; zunächst hat er sich nach Stettin begeben und wird morgen daselbst an Bord des Postdampfschiffes „Nagler“ gehen. Der Feldmarschall v. Wrangel wird erst wieder hierher zurückkehren, wenn

die Krönungsfeierlichkeiten in Stockholm ihr Ende erreicht haben. — Der Prinz Friedrich Wilhelm ist nunmehr definitiv zum Kommandeur der 1. Garde-Infanterie-Division ernannt worden. Gestern Nachmittag war er von Potsdam nach Berlin gekommen und machte mehreren hohen Militärs, auch dem Kriegsminister, seinen Besuch. — Unser Gesandter in Petersburg, v. Bismarck-Schönhausen, der hier erkrankt war, ist jetzt soweit wieder hergestellt, daß er in einigen Tagen zur Kur nach Wiesbaden gehen kann. — Am heutigen Tage ist die Demobilisirung ins Leben getreten und die gesammte Landwehr und der älteste Jahrgang der Reserve entlassen worden; der jüngste Jahrgang kommt im Oktober zur Entlassung, wenn die Rekruten bei den Linienregimentern eingetroffen sein werden. — Man unterhält sich gegenwärtig hier von den Anjunkten, die sich Hr. v. Poleski aus Posen im Kurhause und zwar an der table d'hôte zu Kissingen gegen den Handelsminister v. d. Heydt erlaubt hat (s. gestr. 3.). Wir erhielten von diesem Standalsen Vorgange zuerst von einem Reisenden Kenntniß, der Zeuge desselben gewesen war und uns alle Specialitäten mittheilte.

7 Berlin, 1. August. [Stellvertretungen; Prinz Friedrich; Geh. Rath Dietrich; das statistische Bureau; konfessionelle Verhältnisse in Frankreich.] In Abwesenheit des Prinz-Regenten und des Fürsten von Hohenzollern vertritt der Minister v. Auerwald die laufenden Geschäfte. Im Handelsministerium zeichnet Herr v. Pommer-Esche II., und im auswärtigen Ministerium wird während der mehrwöchentlichen Abwesenheit des Ministers v. Schleinitz der Graf v. d. Goltz die Geschäfte des Vorstandes besorgen. — Nachrichten aus Warmbrunn zufolge hat der Aufenthalt im Gebirge, wie der Gebrauch der heilkräftigen Quelle einen sehr wohlthätigen Einfluß auf den Gesundheitszustand Sr. R. G. des Prinzen Friedrich geübt. Derselbe hat die schöne Witterung vielfach zu Ausflügen auf die Höhen und in die Thäler der schönen Gebirgsgegend der Central-Subeten verwendet. Wenn es zu Anfang der Saison schien, als würden Warmbrunn und alle schließlichen Bäder sich in diesem Jahre nur einer geringen Frequenz erfreuen, so hat sich doch nach und nach eine ziemlich ansehnliche Bade- und Brunnengesellschaft an den meisten Quellen eingefunden. — Berlin hat durch den Tod des Geh. Ober-Reg. Raths Dietrich einen unermüdlich fleißigen, sehr bewanderten und umsichtigen Statistiker, und das f. statistische Bureau, dessen Leiter er 15 Jahre hindurch gewesen, einen Vorstand verloren, der von weit richtigeren Grundsätzen ausging, als sein Vorgänger, der Staatsrath Hoffmann. Dieser war der Ansicht, daß die Anstalt und ihre Nachrichten, Quellen und Beläge zur Kunde des Vaterlandes zu Nachweisungen lediglich für die Behörden da seien. Dietrich aber öffnete mit großer Liberalität auch dem Privatfleiß die Schätze des Archivs, und gab die gewünschten Notizen ganz ungenüßig, wo er es irgend angemessen fand, ohne jede ängstliche Rücksicht auf das Interresse und die Neugier seiner eignen Zusammenstellungen, die viel reicher ausgefallen sind und dem Publikum zur richtigen Kenntniß der Verhältnisse viel zugänglicher waren, als die theuren, meist nur Zahlen enthaltenden statistischen Beiträge, die Uebersichten der Bodenfläche, der Bevölkerung und des Viehstandes, seines Vorgängers. Das statistische Bureau wurde schon zu Anfang dieses Jahrhunderts durch Kabinetsordre vom 28. Mai 1805 errichtet und am 1. Nov. desselben Jahres eröffnet. Anfanglich gehörte es zu einem Departement des Generaldirektoriums, dessen Chef der bekannte Staatsminister Frhr. v. Stein war. Bei den verschiedenen Organisationen und Reorganisationen der Behörden kam es unter die Oberaufsicht des Staatskanzlers, dann im Juni 1814 unmittelbar unter das neue Staatsministerium, und jetzt gehört es seit einigen Jahren zum Ministerium des Innern. Viele Jahre hindurch stand der topographischen Abtheilung der rühmlichst bekannte Kartenzeichner und Ingenieurgeograph Geh. Reg. Rath Engelhardt vor. Unter Dietrich wurde der Geschäftskreis des Bureau's durch das meteorologische Institut unter Prof. Dove und die Kalenderverwaltung unter Prof. Ende wesentlich erweitert. Die Veranlassung zur Gründung des statistischen Bureau's hatte der damalige Kriegsrath und statistische Schriftsteller Krug durch seine Arbeiten gegeben. Der erste Direktor war der Geh. Ober-Bizanzrath v. Beggelin; 1810 ging die Direktion auf den Staatsrath Professor Hoffmann über. Er lieferte in den Jahren 1813/14 dem Staatskanzler Fürst Hardenberg die statistischen Nachrichten, welche bei den Verhandlungen über die Territorialverhältnisse nöthig erschienen, und folgte dem Fürsten zu diesem Zweck ins Hauptquartier, später auch nach Paris, London und Wien, was ihm viele Würden, Orden und Ehrennennungen brachte. 1838 zog er, fast ganz erblindet und von Altersschwäche gedrückt, sich aus dem Staatsdienst zurück. Das statistische Bureau hat in einem Haupttableau alle Jahre die Resultate seiner Wirksamkeit der Regierung vorzulegen und die genauen Ermittlungen des Areal's des Staates und seiner Provinzen, Reg. Bezirke und landrätthlichen Kreise, der kultivirten Fläche, der Bevölkerung, des Viehstandes, der Fabrikation, des Handels, der Schiffahrt anzugeben und zu bestimmen, Production und Konsumtion, den Werth der Landes-Natur- und Kunstprodukte zu vergleichen, die Handelsbilanz festzustellen u. s. w. Außer diesem Haupttableau hat es immer am Schluß des Jahres hist. stat. Uebersichten zu liefern. Nach diesen reichen amtlichen Quellen lassen sich allerdings von den Direktoren vortreffliche stat. Arbeiten und Werke zusammenstellen, die eine ausführliche und getreue Nachweisung über den Nationalwohlstand und alle Landes- und Volksverhältnisse enthalten, aber doch immer nur Einzelheiten von dem überreichen Quellenchatz geben können, der die Schätze des Bureau's füllt; sie bilden mit der Bibliothek und der Planammer eins der reichsten und vollständigsten geographischen Archive unsers Welttheils. Der Geh. Rath Dietrich war der Sohn des Besitzers einer der größten und bekanntesten Buchdruckereien Berlins. Ueber seinen Nachfolger ist noch Nichts bekannt. — Wir sahen in einem hiesigen französischen Kreise vor Kurzem das Manuel ecclésiastique de la France (Paris et Lyon 1859). Nach demselben standen 15 Erzbischöfe, von denen 6 den Kardinalshut tragen, am 1. Januar d. J. an der Spitze der kath. Geistlichkeit. Die Generaldirektion des Kultus unter dem Minister des Kultus und des öffentlichen Unterrichts theilt sich in 2 Divisionen; die erste bearbeitet die katholischen, die zweite die akatholischen Angelegenheiten. Die letztere zerfällt 1) in die Sektion für die Calvinischen Konfessionsverwandten, für die unter dem 26. März 1852 ein Centralrath errichtet ist, von welchem das Konfessionsverwandten, von welcher das protestantische Ober-Konfitorium zu Strassburg und das protestantische Konfessionsverwandten, die übrigen gleiche Rechte haben (oder auch nicht haben — je nachdem! D. Red.), giebt das Manuel folgende Ermahnungen an: „Es leben jetzt in Frankreich nahe an 36 Mill. Katholiken, 1/2 Mill. Reformirte und etwa 300,000 Luther. Protestanten; 40,000 Seelen gehören anderen Konfessionen, mehrere tausend auch einer unbekannten Religion an. Die Zahl der Juden ist in Frankreich im Verhältniß zur Bevölkerung viel geringer, als in anderen Großstaaten. So leben deren in Preußen fast drei Mal, in Oesterreich fast elf Mal, in Rußland über zwanzig Mal so viel, als in Frankreich. Man nimmt in approximativer Schätzung, denn wo wäre eine genaue Zählung möglich, die Zahl aller Juden auf der Erde auf 3,500,000 Seelen an; davon gehört die größere Hälfte den Ländern an, die einst das große polnische Reich bildeten. Je weiter man in den Norden kommt, je dünner wird die jüdische Bevölkerung. In Dänemark, wo im Ganzen nur etwa 12,000 Einwohner vom Glaubensbekenntniß der evang. Landeskirche abweichen, giebt der Hof- und Staatskalender für 1858 die Zahl der Juden auf 4500 an; in Schweden und Finnland kommen sie nur vereinzelt und als Fremde vor. Einzelne größere Städte dort waren ihnen noch in neuerer Zeit ganz verschlossen.“

— [Zur Bundesreformfrage] schreibt man der „N. Z.“ aus der Provinz Preußen: Die „Königliche Zeitung.“ sagt, daß Preußen gegenwärtig keine Anträge auf Reformen von großer politischer Bedeutung in Frankfurt stellen könne. Wenn sie aber weiter meint, daß für die Einheit Deutschlands jetzt überhaupt nichts geschehen könne, als vorbereitende Agitationen durch Privatvereine, durch die Presse und durch die Landtage der Mittelstaaten, so ist man am Niemen und an der Weichsel entschieden anderer Meinung. Im Gegentheil wünschen und erwarten wir, daß die preussische Regierung eben jetzt, nachdem ihre Versuche bei Oesterreich und am Bundestage gerade in der für sie ansehnend günstigen Krisis gescheitert sind, nunmehr mit verdoppelter Energie auf ihr Ziel losgehe, aber freilich auf einem ganz andern Wege als bisher. Sie soll nämlich, wie die „Danz. Ztg.“ sich ausdrückt, „ungefäumt Hand anlegen, um die preussische Verfassung (Verfassung im weitesten Sinne des Wortes) so umzugestalten, daß sie zugleich die Verfassung des gesammten deutschen Volkes sein kann.“ Die Einheit Deutschlands, so wenigstens müssen wir ihre Worte verstehen, wird ohne Oesterreich und den Bundestag und trotz beider ganz von selbst in dem Augenblicke sich herstellen, in welchem die Noth der inneren oder äußeren Verhältnisse es gebietet, vorausgesetzt, daß wie Preußen das Gebäude unsres Staates dann schon so eingerichtet haben, daß die deutschen Bundesstämme gern ihre unsicheren Güten verlassen, um in der festen Burg desselben eine der Würde des deutschen Volkes geziemende Wohnung zu nehmen.“ Als vielleicht das wesentlichste Moment in dieser Beziehung betrachten wir die Einführung einer vernünftigen und dem deutschen Volksgeiste allein entsprechenden Selbstverwaltung der Provinzen, Kreise und Gemeinden. „In der Organisation der Provinzen“, so schreibt uns ein in der politischen Praxis vielerfahrener Freund, „muß die Verfassung gewissermaßen ein festumgrenztes und bestimmtes Bild davon geben, wie sich ungefähr ein Kurhessen darin ausnehmen würde, wenn es einmal so „unglücklich“ sein sollte, im vereinigten Deutschland unter der Aegide des preussischen Hauses zu stehen.“

— [Oesterreichische Herrschaft.] Wie man hört, sind die Schritte, welche Oesterreich zur Annäherung an Preußen neuerdings gethan hat, keineswegs in einem Sinne geschehen, der eine Einigkeit beider Mächte in deutschen Angelegenheiten hoffen ließe. Graf Rechberg soll in einer an den Freiherrn v. Koller gerichteten und dem Minister v. Schleinitz vorgelesenen Depesche allerdings die Nothwendigkeit von Reformen der Bundesgesetzgebung und einzelner Institutionen des Bundes anerkennen, dabei aber Preußen die Verpflichtung aufdrängen wollen, keinen Antrag in dieser Richtung bei der Bundesversammlung zu stellen, als nach vorgängiger Verständigung mit Oesterreich und in Gemeinschaft mit dieser Macht. Oesterreich will seinerseits Preußen gegenüber die gleiche Verpflichtung übernehmen. (BZ.)

— [Die Reformen am Bunde.] Die „N. Z.“ schreibt: Neben dem in den bayrischen Blättern plötzlich aufgetauchten Plane des Hrn. v. d. Pfordten, der Union der Mittel- und Kleinststaaten, und einem seit seiner Geburt stummgewordenen Projekte der „Augsb. Allg. Ztg.“, welche Oesterreich und Preußen als Bundesoberhaupt I. und II., nach Analogie von erstem und zweitem Bürgermeister etwa, daneben eine Reichsfürsten- und eine Volkskammer statuiren wollte, taucht jetzt ein dritter Vorschlag auf, dessen Wiege man in Heidelberg suchen will und der in einer Abhandlung der neuesten „deutschen Vierteljahrsschrift“ als „realpolitische Gedanken aus der Gegenwart“ ausführlich dargelegt ist. Der Artikel giebt folgende Grundzüge eines Programms für eine Bundesreform: Eintritt der beiden Großmächte mit ihrem gesammten Ländergebiet in den Bund; gemeinsame Einrichtungen, wie: ein deutsches Handelsrecht, auch später ein gemeines deutsches Zivilrecht, ein Bundesgericht nebst Vollstreckung der richterlichen Urtheile im ganzen Bundesgebiet, freies Gewerbe- und Heimathrecht durch ganz Deutschland, ein gemeinsames Konsulatwesen im Auslande, eine wenigstens anzunehmende Zollvereinigung, eine deutsche Marine, unter Leitung der Küstenstaaten; als ein weiteres Stadium sodann, nachdem jene Einrichtungen verwirklicht wären und nachdem Oesterreich durch Reformen im Innern sich regenerirt und dem übrigen Deutschland mehr genähert hätte, wird in Aussicht gestellt: ein deutscher Reichstag, bestehend aus einem Senat, in dem als erbliche Mitglieder „diejenigen kleinen Souveräne, die für gut befanden, gegen eine Entschädigung auf ihre Souveränität zu verzichten“, daneben als lebenslängliche Mitglieder eine Anzahl von den Fürsten zu entsendenden Mitglieder Sitz erhielten, und aus einem Volkshaus, gebildet durch Wahlen Seitens der einzelnen Landesvertretungen, mit der Befugnis, die Flotten- und Festungsbudgets zu bewilligen, Gesetzentwürfen, welche der Bundestag mit Mehrheit beschloß, zu beraten und eventualiter solche im Wege der Petition zu veranlassen. „Wenigstens alle drei, vier oder fünf Jahre“ soll dieser Reichstag berufen werden! — Sehr mit Recht bemerkt die „N. Z.“ hierzu: „Auch dieser Vorschlag zeigt uns bekannte Züge. Da ist der „Gesamteintritt Oesterreichs“, mit dem wir schon zu wiederholten Malen beglückt werden sollten und da ist die „Zollvereinigung“, jenes Ideal der österreichischen Finanzmänner, welche den Stand ihrer Baluta auf Kosten Deutschlands bessern und ihre Rassen mit den antheiligen Zollreueuen von dem reichlichen Verbrauch unsrer Bevölkerungen an ausländischen Waaren füllen möchten. Diese beiden Stücke möchten aber auch leicht das einzige Keale an dem ganzen Entwurfe sein und ihre Einschwärmung ist wohl der hauptsächlichste „politische Gedanke“, in der That ein sehr politischer des Verfassungsgewissens; das Uebrige: gemeinsames deutsches Heimath- und (freies!) Gewerbe, Bundesgericht, Reformen in Oesterreich, endlich gar der Reichstag und die deutsche Flotte, dürften sich insgesammt als gemalte Schaubrote oder als Verheißungen auf den Kimmern mehrmals als gemalte Schaubrote und wirklich weismachen, wir hätten in reichthum erwielet. Will der Verfasser uns wirklich weismachen, wir hätten in einem unter Oesterreichs Aegide konstituirten Selbstregimentenreich ein Gewerbegeß zu erwarten, welches der vorgehrittenen Gewerthätigkeit des Nordens freie Konkurrenz im Süden verstatte, nachdem man in Oesterreich selbst schon

so viele Jahre an der versprochenen Gewerbeordnung laborirt? oder ein „deutsches Bundesgericht“, vor welchem der österreichische Protestant wegen der ihm verurtheilten bündelgeheißigen Gleichstellung mit den Katholiken klagen könnte? oder gar einen Reichstag, nachdem Oesterreich 1849 definitiv erklärt hat, wie es niemals in eine gemeinsame Vertretung der Nation, unter welcher Form es auch sei, willigen könne? Und die „Reformen in Oesterreich“, auf die man sich vertritt, würden ganz gewiß dann ausbleiben, wenn der Kaiserstaat durch Einverleibung seiner sämtlichen Länder in den deutschen Bund sich nicht nur gegen jeden auswärtigen Angriff, sondern auch gegen jede Freiheitsregung im Innern vollständig abgesichert hätte. Nein! So idealistisch ist man in Deutschland doch nicht mehr, um sich durch derartige „Borischwörungen“ betören zu lassen!

— [Wie man in Wien zu verfahren beliebt.] Das hiesige Kabinett hatte mit Zuversicht erwartet, daß von Seite Oesterreichs, welches zur Begründung seiner Klagen gegen Preußen den deutschen Höfen Thatfachen, welche sich als falsch erwiesen haben, mitgetheilt hat, wenigstens in einer Circulardepeche an die deutschen Regierungen auf den wirklichen Sachverhalt hingewiesen werden würde. Bis zu diesem Augenblick ist aber vom Wiener Kabinett noch kein Schritt irgend einer Art geschehen, welcher der Forderung Preußens, der Wahrheit die Ehre zu geben, gerecht würde. Es liegt daher die Voraussetzung sehr nahe, daß das Wiener Kabinett, obwohl es die feste Ueberzeugung durch klar vorliegende Thatfachen gewonnen hat, daß es eine ungerechte Anklage gegen Preußen erhoben, die Aufrechterhaltung dieser Anschuldigungen, die eine offenbare Verleumdung Preußens enthalten, höher als die dem Bundesgenossen schuldige Ehrenerklärung erachtet. Dieses Verfahren, das hier in allen Kreisen große Entrüstung erregt, ist geeignet, die Erbitterung des gesammten preußischen Volks zu einem hohen Grade zu steigern, da dasselbe aus den veröffentlichten Depeschen die Hochherzigkeit des Prinz-Regenten erblicken hat. In seinem Rechtsempfinden erwartet das preußische Volk, daß das Wiener Kabinett entweder die gegen Preußen erhobenen Anschuldigungen durch thatsächliche Beweise erhärte, oder dieselben ehrlich und offen, wie es die unabänderlichen Gesetze der Sittlichkeit erheischen, zurücknehme. Glaubt das Wiener Kabinett jedoch, über diese Gesetze der Sittlichkeit sich etwas erheben zu können, so spricht sich dasselbe vor den Augen der gestifteten Welt selbst das Urtheil. Preußen kann die Entwicklung der Dinge in Deutschland mit aller Ruhe abwarten. Mit großer Genugthuung erfährt man, daß das diesseitige Kabinett fest entschlossen ist, Allem, was darauf hinczielt, Deutschland wie bisher im österreichischen Interesse auszubuten, entschieden und nachdrücklich entgegenzutreten. Welche Anstrengungen daher auch das Wiener Kabinett machen, welcher Mittel es sich bedienen möge, um die alten jämmerlichen Zustände im Schooße der Bundesversammlung aufrecht zu erhalten; an dem Widerstande Preußens wird dieses Streben scheitern. Daß Deutschland ohne Preußen nichts vermöge, hat Oesterreich in den jüngsten Zeiten klar erkennen müssen. Die Wege Preußens und Oesterreichs werden, wenn Letzteres in dem deutschen Bunde nur ein Mittel erblickt, die Herrschaft Oesterreichs nach Metternichs Plane in Deutschland zu sichern, sich scheiden. Preußen kann nur auf dem Wege gehen, der zur Größe und zur Macht Deutschlands führt, und nicht denjenigen einschlagen, dessen bisheriges Ziel die volle Ohnmacht und Niederhaltung Deutschlands gewesen ist. (Schl. 3.)

— [Ertrag der Kirchenkollekte für die evang. Diaspora.] Die Aktenstücke aus der Verwaltung des evangelischen Kirchenraths enthalten eine Uebersicht über den Ertrag der außerordentlichen Kirchen- und Hauskollekte für die dringendsten Nothstände der evangelischen Landeskirche Preußens, vornehmlich in der Diaspora aus dem Jahre 1858 und über deren Verwendung. Ueber 80,000 Thlr. sind der reine Ertrag dieser Kollekte, zu welcher Brandenburg über 19,000, Preußen fast 15,000, Sachsen über 12,000, Schleisen fast 11,000, Pommern nahe an 10,000, die Rheinprovinz über 6,000, Westfalen über 4,000, Posen nicht viel unter 3,000 Thlr. beigetragen haben. Davon kamen für 1858 in Anwendung 13,728 Thlr., bleiben für 1859 und die nächsten zwei Jahre noch 67,000 Thlr. übrig. Davon sind für die von dem Kollektenfonds zu erhaltenden Gründungen in runder Summe jährlich 12,000 Thlr. erforderlich, bleiben also bis zur möglichen Erneuerung der Kollekte im Jahre 1861 (nach Abzug dieser 36,000) noch 31,000 Thlr. zur Verwendung. Es gehen für neue Gründungen in diesen 3 Jahren ab jährlich 2595 Thlr., oder im Ganzen etwa 7800 Thlr. Die ganze von der größeren Kollekte auf drei Jahre zur Disposition bleibende Summe beträgt 22,000 Thlr., wovon alle dringenden Unterstüzungen zu Kirchenbauten, Dotations-Erwerben, bleibenden Anschaffungen und einmaligen Nachhilfen geleistet werden müssen.

— [Milchfälschung und gute Polizei.] Ein Milchhändler aus Charlottenburg hat vorgefunden früh wieder Willen eine Strecke der Friedrichstraße zur Milchstraße gemacht. Seine flüchtige Lieferung wurde unvermuthet polizeilich untersucht und der Befund war ein so schlechter, daß ungefähr 35 Quart in den Münnstein münden mußten. Da verfälschte oder verdorbene Milch erfahrungsmäßig in jetziger Jahreszeit doppelt schädlich für die Gesundheit ist, so erscheint das scharfe Augenmerk der Behörde auf dieses wichtige Nahrungsmittel desto anerkennenswerther. (N. P. 3.)

— [Alpsest.] An der Küste von Schleswig-Holstein zeigt sich seit Kurzem eine ungewöhnliche Erscheinung. Tausende und abertausende Krepirt Alse treiben am Strande. Auch an der pommerschen Küste kommen vereinzelt Fälle vor. Man spricht von einer Alpepest.

Königsberg, 31. Juli. [Getreideeinfuhr aus Rußland.] Wie groß der Erntelegen Rußlands im vergangenen Jahre gewesen ist, beweisen die großen Massen Getreide, größtentheils aus Roggen bestehend, welche nach dem stattgehabten bedeutenden Export neuerdings auf Flößen in Kowno eingetroffen und auf beiden Seiten des Niemens bis Wilke zur Verladung nach Preußen bearbeitet werden. Es sollen nach zuverlässigen Nachrichten noch weitere ansehnliche Zufuhren auf Flößen nach Kowno schwimmen, und da man allgemein die diesjährige Ernte noch höher schätzt, als die der letzten beiden Jahre, so steht für das nächste Frühjahr von da her ein noch umfangreicherer Getreide-Export nach Preußen in Aussicht. (N. P. 3.)

Einza. Rh., 30. Juli. [Handel mit Waldbeeren.] Seit ein paar Jahren hat sich für unsere Umgegend ein neuer Erwerbszweig gebildet, nämlich der Handel mit Waldbeeren, welche von hier aus in Massen nach England verhandelt werden. Wie bedeutend dieser Handel für die unbemittelten Klassen schon geworden ist, mag man daraus entnehmen, daß in dieser Saison allein für 10—12,000 Thlr. Waldbeeren von hier nach England gingen. Das Pfund wird durchschnittlich mit sechs bis sieben Pfennigen und mehr bezahlt.

Stettin, 31. Juli. [Kokonsmarkt.] Am Mittwoch fand in dem Park des Herrn Töpfer der diesjährige Kokonsmarkt statt, welcher von ca. 80 Züchtern aus der Provinz besucht resp. besichtigt war (gegen 50 im Jahre vorher). Als Käufer waren erschienen die Gaspel-Anstaltenbesitzer Hussack aus Bornim, Heese

aus Berlin, Ramlow aus Berlin, Ehrhardt aus Preitin und Kizewski aus Paradies. Der gesammte Ertrag der Provinz ist dem vorjährigen mindestens gleich zu schätzen; eine genaue Angabe ist nicht möglich, da verschiedene Züchter ihre Kokons schon vorher verkauft hatten. Das zu Markt gebrachte Quantum, einschließend der zur Grainszüchtung angekauften Partien betrug 15—1800 Mege, und die bezahlten Preise waren 20 Sgr. bis 1 Thlr. 10 Sgr. pro Mege. Die Beschaffenheit der Kokons war durchgängig sehr gut, namentlich zeichneten sich die von einer durch Herrn Döpfer in diesem Jahre neu eingeführten Rasse (deren Raupen schwarz gestreift sind) aus, welche bei allen Züchtern vorzügliche Resultate gegeben hat, so daß dieselben für das nächste Jahr vorzugsweise Grains von dieser Rasse zu verwenden wünschen. Die diesjährigen außerordentlichen hohen Preise, welche durch das Fortdauern der Krankheiten in allen südlichen Ländern, und theilweise auch durch den italienischen Krieg veranlaßt sind, werden allerdings schwerlich von Dauer sein. Immerhin werden auch bei geringeren Preisen die Züchter einen vollen Lohn für die von ihnen während weniger Wochen aufgewandte Mühe finden. Die Mehrzahl der pommerschen Seidenzüchter besteht aus Dorfschullehrern, und von diesen haben in diesem Jahre viele einen Erlös von 20—50 Thlr. und selbst darüber aus ihren Seidenerten erhalten, ein um so erheblicheres Resultat, wenn man bedenkt, daß ihr ganzes Gehalt oft kaum 80 Thlr. beträgt. (N. P. 3.)

Oesterreich. Wien, 31. Juli. [Die Militär-Centralkanzlei.] Zur richtigen Würdigung der Allerhöchsten Aufschlüsselung des Kaisers vom 28. d., die Militär-Centralkanzlei aufzulösen und den größten Theil der Geschäfte an das Armees-Oberkommando zu übertragen (s. gestr. Ztg.), müssen wir den bisherigen Wirkungsbereich der Militär-Centralkanzlei hervorheben. Da der Kaiser der oberste Chef des Heeres ist, so bildete die Militär-Centralkanzlei das Organ, durch welches alle Erlasse des Kaisers an die Militärbehörden gelangten; ihr Dienstbereich umfaßt alle höheren militärischen Angelegenheiten; alle organisatorischen Fragen der Armee, mögen dieselben auf die Operationen der Truppen oder auf die eigentliche Militärverwaltung Bezug nehmen; ohne Genehmigung der Militär-Centralkanzlei darf selbst das Armees-Oberkommando, die höchste Militärverwaltungsbehörde, keine wichtige Verfügung treffen; von der Militär-Centralkanzlei gehen alle Vorschläge zur Beförderung in der Generalität und dem Generalstabe aus, sie bildet den Mittelpunkt des ganzen Militärorganismus. Und an der Spitze dieses gewaltigen Körpers steht der erste Generaladjutant des Kaisers, Graf Grünne. Schon vor Ausbruch des italienischen Krieges wurden bei dem Kaiser von einflussreicher Seite verschiedene Versuche gemacht, um die Wirksamkeit der Militär-Centralkanzlei zu brechen, da die gewichtigsten militärischen Stimmen die Nothwendigkeit derselben für die Organisation der Armee wiederholt dargelegt hatten. Die traurigen Erfahrungen des Krieges scheinen endlich den Kaiser selbst von der Unhaltbarkeit dieser Einrichtung überzeugt zu haben und man glaubt, daß vorzüglich Erzherzog Albrecht den Kaiser dazu bestimmt hat. Eine der größten Schattenseiten des Krieges bildete bekanntlich die Verpflegung der Armee; ihre Mangelhaftigkeit erzeugte die tiefste Verstimmung in den Reihen der Truppen und dieses schlechte System war namentlich ein Wert der Militär-Centralkanzlei. Ob Graf Grünne auch unter veränderten Verhältnissen auf seinem gegenwärtigen Dienstposten verbleibt, läßt sich kaum noch bestimmen; in jedem Falle aber hat er den Alles beherrschenden Einfluß eingebüßt, wenn sich obige Nachricht bestätigt. Weit weniger das große Publikum als die Armee selbst, welche sich durch eine verfehlte Institution und den ungünstigsten Einfluß eines einzigen Mannes in ihrer Ehre compromittirt sieht, wird die Bestätigung dieser Maßregel mit großem Beifalle begrüßen. (Br. 3.)

— [Tagesnotizen.] Die gesammte österreichische Staatsschuld betrug am 1. Januar 1858 (eine neuere Uebersicht liegt nicht vor) 2,076,912,254 Gulden, und zwar 1,930,861,942 fl. an fundirter, und 313,106,964 fl. schwebender Schuld. Davon kommen auf die lombardisch-venetianische Schuld resp. 1,027,773,995 und 3,420,208, in Summa also 1,061,942,203 fl. — Der französische Geschäftstäger Marquis de Banneville, welcher bis zum Ausbruch des Krieges die Botschaftsgeschäfte führte und am 3. Mai mit dem gesammten Legationspersonalen Wien verlassen hatte, ist von Paris wieder hier eingetroffen. — Die große Menge Arbeiter aus Böhmen, unter denen sich neben den Erdarbeitern namentlich viele Maurer befinden, die nach Tirol in mehreren Transporten abging, wird dort bei fortifikatorischen Arbeiten, namentlich bei der Franzensfeste (unweit Brixen) verwendet. Uebrigens ist der Zug der Arbeiter nach Tirol bereits sistirt. — Das Prager Generalkommando macht bekannt, daß auch nach Verlautbarung der Einstellung des Pferdeverkaufs auf Verlangen noch vollkommen geeignete Kavallerieremonten und Zugpferde in Prag, Nimburg und Reinoschitz angenommen werden. Der Bedarf der Armee an Pferden scheint somit sehr groß und noch immer nicht gänzlich gedeckt zu sein. — Die Prager höhere Handelslehranstalt entläßt mit dem Schluß des Schuljahres 80 Zöglinge. — Nach der „Bohemia“ ist der in Wien herrschende Wassermangel so groß, daß an den Röhrenbrunnen Abends Mägde und Lehrlinge sich stundenlang herum-balgen müssen, bis sie zu einer Butte voll Wasser gelangen. Halb eingetrocknet rinnt das Wasser gleichsam tropfenweise aus den Zapfen und raubt der dienenden Klasse, der das Brunnengehen obliegt, eine ansehnliche Arbeitszeit. Die Wien ist völlig ausgetrocknet und zeigt ihre Existenz nur noch durch ihr Miasma an, das ihre ganze Strecke beunfudet. Der Donauarm ist zu einer Seichtigkeit abgemagert, wie sich deren die ältesten Leute kaum erinnern, und es ist deshalb nicht mehr ein bloßer Witz, wenn die Wiener sagen: „Man findet in Wien jetzt fast kein Wasser mehr, als im Wein und in der Milch.“ — Am 12. Juli jeden Jahres pflegen die Christen aus Bosnien mit denen in Serbien zusammenzukommen, um sich auf serbischem Gebiete zu unterhalten. Dieses Mal hatte, wie österreichische Blätter melden, diese Veranstaltung ein beklagenswerthes Unglück im Gefolge. Am 12. Juli nämlich, gegen halb ein Uhr Nachmittags, begaben sich 55 Personen, Bewohner Bosniens, in einem Fahrzeuge über die Drina nach Serbien, unweit Rascia. Schon waren sie dem serbischen Ufer nahe gekommen, als das Fahrzeug durch die Unvorsichtigkeit des Steuermanns auf einen im Wasser gelegenen Baum anrannte und in Folge dessen nebst allen darin befindlichen Personen unterging. Nur 20 Personen, die des Schwimmens kundig waren, haben sich gerettet, alle

übrigen wurden wegen Mangels an Hülfe ein Raub des reißenden Flusses.

— [Lage der Presse.] Der „Ztg. für Nord-Deutschl.“ wird von hier geschrieben: Daß die hiesige Presse kein richtiges Bild der hiesigen Zustände geben kann, erklärt sich aus ihrer Stellung zu der Polizei hinreichend. Es wird nicht nur kein Wort gedruckt, was die Polizei nicht vorher genehmigt hätte, sondern die Zeitungen müssen auch positive Nachrichten, ja, selbst rätsonnirende Artikel solcher Farbe und solchen Inhalts bringen, wie die Polizei es verlangt, und dies Alles, ohne andeuten zu dürfen, daß sie in so ausgedehnter Art unter polizeilichem Einflusse stehen. Nach Mitternacht werden die Morgenblätter der Zeitungen auf die Polizei gesandt. Nach einer Stunde kommen sie zurück; hier ist ein Artikel gestrichen, weil er eine wahre, aber unangenehme Thatfache mittheilt, dort einer, weil er die innere Politik berührt, da wieder einer, weil er auswärts Anstoß erregen könnte. Kehrt sich das Blatt an diese Striche nicht (gelegentlich existirt ja keine Censur), so wird es mit Beschlagnahme belegt, dann aber, nicht etwa ein Prozeß gemacht, das geschieht nie, sondern verwahrt, suspendirt, verboten. Mit Censur-lücken darf es nicht erscheinen, muß also immer einen stehenden Satz von gleichgültigen Dingen in Vorrath haben. Eine hiesige Zeitung enthielt die Notiz: „In der und der Straße hat ein Holzhacker das Holz mitten auf der Straße liegen lassen und dadurch die Passage gehemmt.“ Gestrichen, weil darin ein Vorwurf gegen den die Aufsicht habenden Polizeidiener liege.

Samburg, 30. Juli. [Die Verfassungsangelegenheit.] Das Kollegium der Sechziger hat in seiner gestrigen Zusammenkunft sich mit den ihm vorgelegten Anträgen des Senats in der Verfassungs-Angelegenheit einverstanden erklärt. Von Seiten des Senats ist die Wiederaufhebung des Mandats vom 30. März d. J. und die Veröffentlichung der demnächst an die Erbkaiserliche Bürgerchaft zu richtenden Verfassungsanträge publizirt worden. (H. P. 3.)

Mecklenburg. Schwerin, 31. Juli. [Militärpferde verkauft.] Bei der vom 27.—29. d. hier abgehaltenen öffentlichen Versteigerung von 373 Militärpferden sind hohe Preise bezahlt worden. Verhältnismäßig wenige Pferde, vielleicht $\frac{1}{8}$, blieben unter hundert Thalern; die meisten wurden für 120—170 Thlr. zugeschlagen; bei etwa $\frac{1}{8}$ der Gesamtzahl stellte sich der Preis über 200—300 Thaler. Als Durchschnittspreis wird 150 bis 160 Thaler angenommen werden können. Auch die Pferdeauktionen zu Wismar (28), Rostock (28) und Ludwigslust (100) haben einen sehr günstigen Erfolg gehabt. (N. P. 3.)

Neustrelitz, 30. Juli. [Aufhebung der Marktgerichtsbarkeit.] Von dem hiesigen Magistrat wird unter dem 18. d. bekannt gemacht, daß in Folge hoher regiminteller Verfügung die hier stattfindende sogenannte Marktgerichtsbarkeit, wonach von allen mit Lebensmitteln u. z. zur hiesigen Stadt kommenden Wagen eine Abgabe an den Marktmeister hat bezahlt werden müssen, gänzlich aufgehoben worden ist. (Meckl. 3.)

Großbritannien und Irland. London, 30. Juli. [Tagesnotizen.] Wie „Daily News“ meldet, ist der Marschese Rajatico, von dem Marschese Incontri begleitet, in einer Mission der toscanischen Regierung zu London angekommen. — Das Parlament wird vermutlich am 13. oder 15. August durch eine königliche Kommission prorogirt werden. — Der Dampfer „Canada“, der glücklich in Newport angelangt ist, wäre um ein Haar in der Nähe von Newfoundland an einem ungeheuren Eisberge zertrümmert. Der Stoß war so heftig, daß alle Passagiere das rasche Versinken des Schiffes für unausweichlich hielten. Zum Glück verließ den Kapitän die Geistesgegenwart nicht, und war bloß der falsche Kiel zertrümmert worden. Das Schiff konnte, nachdem einige Reparaturen auf offener See vorgenommen worden waren, seine Fahrt nach Westen fortsetzen. — Das Museum von Scarborough ist zu Anfang dieser Woche von Dieben heimgesucht worden. Sie nahmen unter verschiedenen werthvollen Dingen auch viele historisch interessante Münzen mit sich, so eine recht hübsche Sammlung aus den Zeiten von Kanut, Harold II., Heinrich II. und III., dem schwarzen Prinzen u. — Herr v. Persigny befindet sich seit gestern Abend wieder in London. — Der Maharadscha von Kachmir beabsichtigt, der Königin Victoria ein „Shawl-Zelt“ zu verehren, welches unter Anderm eine goldene Bettstätte enthält und auf 150,000 Pfd. St. geschätzt wird. Das glänzende Geschenk soll bereits unterwegs sein. — Der Dechant v. Nipon, ein Mann, der sich um die Gründung von Handwerker-Instituten in Yorkshire und um die englische Volkserziehung im Allgemeinen große Verdienste erworben hat, ist vorgestern in seinem 73. Lebensjahre gestorben. — Jetzt, wo der Friede zwischen Frankreich und Oesterreich wieder hergestellt ist und die Besorgnisse vor Verwicklungen im Oriente geschwunden sind, hat die Regierung beschlossen, die plötzlich unterbrochene Grenzaufnahme zwischen Montenegro und der Türkei wieder aufnehmen zu lassen. Major Cor, der dieselbe bisher geleitet hat, begiebt sich demnächst wieder auf seinen Posten.

— [Die Entwaffnung Frankreichs] erscheint der „Daily News“ als eine herrliche Friedensbürgschaft, wohl werth, daß man sich ihrer freuen und ihr ehlich klauen schenke, wenn es auch an Leuten nicht fehlen möge, bei denen diese kaiserliche Entschlüsselung das gegen ihren Urheber gehegte Mißtrauen nur noch steigern werde. Man möge sich aber durch allzuweit getriebenes Mißtrauen das Leben nicht verbittern lassen. England möge immerhin den Friedensversicherungen des Nachbarn trauen, ohne deshalb die Ausbildung seiner Wehrkraft und seiner unerläßlichen Verteidigungswerke zu vernachlässigen. Unter diesen ist nach der Ansicht von „Daily News“ eine der französischen Inscription maritime analoge Einrichtung die allerwichtigste.

— [Vom Hofe.] In Osborne war gestern Geheimraths-Versammlung, der von den Ministern Lord John Russell, Lord Granville, der Herzog von Somerset, Lord Elgin und Sir George Grey bewohnten und auf welcher beschlossen wurde, das Handgeld für Matrosen auf 8 Pfd. St., resp. 4 Pfd. St. zu ermäßigen, welche Verordnung bis zum 1. September dieses Jahres in Kraft bleibt. — Der neapolitanische Gesandte, Prinz Carini, und der Prinz d'Ottagno, der vom König von Neapel in besonderer Mission nach England kam, hatten, von Lord John Russell eingeführt, bei Ihrer Majestät Audienzen. Desgleichen Lord John selbst, Lord Granville, Sir S. Bowring und Lord Napier. Die Minister fuhr-

ren um 3 Uhr Nachmittags nach der Hauptstadt zurück, nur der Herzog von Somerset blieb als Gast des Hofes in Osborne. — Nach dem „Court Journal“ dürfte der Hof seinen Aufenthalt in Osborne bis gegen Ende August verlängern.

— [Parlament.] Die Verhandlungen in der vorgezogenen Sitzung des Unterhauses boten außer dem bereits in telegraphischer Depesche in Nr. 174 Mitgetheilten nichts Bemerkenswerthes dar. — In der gestrigen Abend Sitzung des Unterhauses fragte Scully den ersten Lord des Schatzes, ob der Souverän der römischen Staaten die Würde eines Präsidenten der verbündeten Staaten Italiens angenommen oder abgelehnt habe, und ob, wenn Ersteres der Fall sei, Ihrer Majestät Regierung die Absicht habe, Schritte zu thun, um in direkten diplomatischen Verkehr mit dem römischen Hofe zu treten. Bentinck fragt, ob die Regierung die Absicht habe, die Flottenrüstungen zu reduzieren, und spricht dabei die Ansicht aus, daß in dem angekündigten Vorhaben des Kaisers der Kräfte, eine Entwaffnung einzutreten zu lassen, kein Grund für England liege, seine Vertheidigungsanstalten lässiger zu betreiben. Vielmehr sei fortwährendes eifriges Rüsten, sowohl zu Lande, wie zur See, Pflicht der Regierung. Lindsay, Lord Savaine und Lord Ashley sprechen gegen jede Reduktion der englischen Kriegsschiffe. Als Antwort auf die Frage Scully's bemerkt Lord Palmerston, er sei außer Stande, etwas über die Absichten des Papstes mitzutheilen, da der italienische Bund noch nicht gebildet worden sei, und da die englische Regierung nicht in solchen Beziehungen zum Papste stehe, daß sie Auskunft über dessen Beschlüsse geben könne. Was die Antinipung direkter diplomatischer Beziehungen zu dem römischen Hofe angehe für den Fall, daß der Papst an die Spitze des italienischen Bundes trete, so sehe er gar nicht ein, wie die Bildung eines solchen Bundes etwas damit zu thun haben könne. England würde eben in ähnliche Beziehungen zu dem Organ des italienischen Bundes, wie zu dem Organ des deutschen Bundes, dem Bundestage, treten. Es werde vielleicht angesehen sein, wenn er bei dieser Gelegenheit auseinanderzeige, wie es eigentlich mit den diplomatischen Beziehungen Englands zum Papste stehe. Vor einigen Jahren sei eine Parlamentsakte im Unterhause durchgegangen, welche die Königin ermächtigte, in direkten diplomatischen Verkehr mit dem römischen Hofe zu treten. Im Oberhause sei dieser Akte ein Artikel hinzugefügt worden, welcher dem Beherrschenden oder der Beherrschenden in England verbot, einen Geistlichen als Vertreter des Papstes zu empfangen. Der römische Hof habe die Bestimmung als ein Hinderniß zur Herstellung diplomatischer Beziehungen zu Großbritannien betrachtet. Er erlaube sich, das Haus daran zu erinnern, daß auch das protestantische Preußen und das nichtkatholische Rußland es abgelehnt hätten, einen Geistlichen als Vertreter des Papstes an ihrem Hofe zu empfangen. Er wisse nicht, ob dies das Ergebnis einer bestimmten gesetzlichen Verfügung sei; jedenfalls aber sei es Brauch in jenen Ländern. Trotzdem jedoch habe der Papst in Rom diplomatische Agenten Preußens und Rußlands empfangen, und er vermöge deshalb nicht zu begreifen, worauf der Unterschied, den er zwischen England einerseits und Preußen und Rußland andererseits mache, beruhe. Es scheine, daß der Papst die Aufhebung der erwähnten Akte zur Bedingung der Antinipung diplomatischer Beziehungen mache, mithin von England etwas verlange, was zu gewöhnlichen Preußen und Rußland abgelehnt haben. Das sei der gegenwärtige Stand der Dinge. Was die Frage Bentinck's anlangt, so nehme er keinen Anstand zu erklären, daß es der Regierung unmöglich sein werde, ein auf die Reduktion der Vertheidigungsanstalten abzielendes Abkommen zu treffen, was von den Vaaeregeln einer andern Regierung abhängig sei. Auch müsse das Haus bedenken, daß es noch andere Mächte außer Frankreich gebe, welche im Besitze von Kriegsschiffen seien, und daß die freundschaftlichen Beziehungen Englands zu denselben eine Veränderung erleiden könnten, so daß die Rüstungen Englands zu Wasser und zu Lande nicht von der Haltung einer bestimmten einzelnen Macht abhängen, sondern die Interessen des Landes zu schützen. Horsman macht auf den mangelhaften Zustand der Vertheidigungsanstalten Englands, auf die für dieselben vorausgesetzten Gelder und auf die Zeit aufmerksam, die man zu ihrer Vollendung brauchen werde, wenn man in der bisherigen langsame Weise vorwärts schreite. Wenn diese Arbeiten überhaupt ausgeführt werden sollten, so müsse es auch recht schnell gehen; man dürfe mit dem Gelde nicht knausern und dasselbe tropfenweise ausgeben, sondern müsse die erforderliche Summe sofort aufbringen. Er stelle folgenden Antrag: „Die Ausgaben zur Vollendung der projektierten oder bereits in Angriff genommenen Vertheidigungswerke sind durch einen besonders zu diesem Zwecke und unabhängig von den jährlich vom Parlamente votirten Summen aufzubringenden Fonds zu bestreiten.“ Es sei durchaus notwendig, die Rüstungen zu Wasser und zu Lande so eifrig und rasch zu betreiben, wie möglich, da ein Krieg mit Frankreich denkbar sei. Der Kaiser der Franzosen zeige durch seine Rüstungen, welche auf ein riesiges Unternehmen gegen irgend eine große Seemacht deuteten, daß er an die Möglichkeit eines solchen Krieges glaube. Die Wehrkraft Frankreichs stehe eben so sehr über den Anforderungen des Friedensfußes, wie die Englands darunter stehe, und was auch immer ein fremder Staat thun möge, es gebe ein Minimum der Macht, unter welches England nie herabsinken dürfe, und die Vertheidigungsanstalten des Landes müßten mindestens bis auf jenes Minimum erhoben werden. Der Kriegsminister, Sidney Herbert, räumt ein, daß es notwendig sei, die großen Arsenale Englands, in welchen die reproduktive Kraft für Heer und Flotte wohne, in gehörigen Vertheidigungsstand zu setzen. Zugleich giebt er zu, daß einige derselben nur schlecht geführt seien. Der kürzlich vom Hause eingelegte Ausschuss befaßt sich mit diesem Gegenstande, und ehe derselbe seine Arbeiten beendet habe, könne die Regierung keine Geldbewilligung vom Parlament begehren. Er versichert außerdem, sämtliche englische Kriegsschiffe würden demnächst gezogene Kanonen erhalten. Sir G. Napier hebt die mangelhafte Bemannung der Kriegsschiffe hervor. Cobden weist auf die für Heer und Flotte votirten ungeheuren Summen hin. Trotzdem, bemerkt er, behauptet Horsman, es sei noch nicht einmal das erforderliche Minimum der Wehrkraft erreicht. Die englische Kriegsschiffe sei von 1852–1858 um 285, die französische nur um 28 Schiffe vermehrt worden. Die Vorbereitungen zu einem Kriege mit Frankreich seien eine schmachvolle Politik, da der Mund der englischen Minister von Aeußerungen des Vertrauens, ja, selbst der Schmeichelei, gegen den Herrscher Frankreichs überfließen. Zu der Annahme, daß der Kaiser der Franzosen oder das französische Volk irgendwie den Plan im Schilde führten, Krieg mit England anzufangen, sei nicht der geringste Grund vorhanden. Es liege allerdings in der Natur der Dinge, wenn England eine größere Flotte unterhalte, als Frankreich. Etwa ein Drittel mehr, das sei das richtige Verhältnis. Frankreich aber sei es auch niemals eingefallen, sich zur See mit England messen zu wollen. Er glaube, die Sache lasse sich durch freundschaftliche Erklärungen in Ordnung bringen. Wenn nach solchen Erklärungen Frankreich darauf beharre, den Nebenbuhler Englands zur See spielen zu wollen, so habe er nichts dagegen, ein höheres Flotten-Budget zu votiren. Doch möge man ums Himmels willen das Volk auch nicht einen Augenblick länger belasten, als unumgänglich notwendig sei. Sir J. Pakington meint, der Vordredner habe die Stärke der englischen Flotte in Vergleich mit der französischen überschätzt, indem er bei Aufzählung der englischen Schiffe die 160 sehr kleinen Kanonenboote mitgerechnet habe. Er könne der Regierung seine Ansicht nicht verhehlen, daß sich im nächsten Jahre eine Erhöhung des Flottenbudgets als notwendig herausstellen werde. Lord G. Paget bemerkt, Frankreich habe 32 und England (mit Einschluß von neuem Beschiffen) 35 Linienschiffe für den aktiven Dienst ausgerüstet. Damit sei das von Cobden als wünschenswerth bezeichnete Verhältnis noch nicht erreicht. Auch müsse man bedenken, daß es außer Frankreich noch eine andere Nation gebe, welche ihre Flotte vergrößere, nämlich Rußland, das jetzt 8 Schrauben-Linienschiffe, 6 Schrauben-Fregatten und 9 Raddampfer-Fregatten habe. Bentinck und Newdegate sprechen für Horsman's Antrag. Lord Palmerston meint, Horsman werde wohl seinen Hauptzweck, den nämlich, dem Hause die Nothwendigkeit aus der Seele zu legen, die Befestigungsarbeiten der Arsenale und Schiffswerfte zu vollenden, erreicht haben. In diesen Vertheidigungsmaßnahmen gebe sich durchaus nicht der Wunsch kund, irgend einer fremden Macht Vergeltung zu geben. Man lasse sich eben von dem ganz gewöhnlichen Grundsatze leiten, daß ein Volk, welches den Frieden wünsche, im Stande sein müsse, sich gegen einen plötzlichen Angriff zu vertheidigen. Er hoffe, daß Horsman nicht auf einer Abstimmung bestehen werde. Horsman besteht jedoch darauf, und sein Antrag wird (wie telegraphisch in Nr. 175 gemeldet) mit 167 gegen 70 Stimmen verworfen.

— [Die Vollendung des „Great Eastern“] schreibt rasch voran; es wird von einer Armee Arbeiter mit der größten Anstrengung geschafft, da der Architekt Scott Russell kontraktlich das Schiff am 4. September ganz fertig herstellen muß, für jede Woche, die über diese Frist geht, 10,000 Pfund verliert. Die Decken sind fertig, auch das Tauwerk, 70 Tonnen an von Hanf und 30 Tonnen an von Drabt und Hanf gemachten Tauen schwer. Die Anker, 16 an der Zahl, sind von 1 Tonne bis 7 schwer, der Hauptanker wiegt 25 Tonnen. Der Bordenberth des Schiffes ist jetzt mit

drei eisernen Decken versehen, die 8000 Quadratfuß einnehmen, 120 Fuß lang sind und 300 bis 400 Mann Schutz gewähren. Mit voller Kraft des Dampfes, nicht weniger als 12,000 Pferdekraft, fegend, kann der „Great Eastern“ das größte hölzerne Linienschiff in zwei Stücke schneiden. Das 30,000 Tonnen (60,000 Centner) schwere Schiff macht mit seinen zwei Maschinen, die täglich 250 Tonnen Kohlen gebrauchen, in einer Stunde 22 bis 23 engl. Meilen, es hat dabei noch 12,000 Quadrat-Yards an Segel-Leinwand. Ende September wird man die erste Fahrt mit dem „Great Eastern“ machen. Die Kosten seiner Vollendung belaufen sich nach dem Kontrakte auf 125,000 Pfund Sterling.

Frankreich.

Paris, 30. Juli. [Tagesnotizen.] Die „Patrie“ widerlegt heute die von mehreren Journalen gegebene Nachricht von einer Reise des Prinzen Napoleon nach Wien. Dem halbamtlichen Blatte nach ist diese Nachricht ohne alle Begründung. — Das 30. Liniens-Regiment, das erste, das aus Italien vor Paris angekommen ist, ist heute ins Lager von St. Maur eingerückt, wo sich die italienische Armee versammeln wird, um ihren Einzug in Paris zu halten. Der General Soumain, Platz-Kommandant von Paris, führt den Oberbefehl über dieses Lager. Alle Truppen müssen dort bis zum 12. verammelt sein. Der Einzug der Armee selbst wird am 14. durch die Barriere du Trone stattfinden. Von dort marschirt die Armee durch das Faubourg St. Antoine, über die Boulevards, den Platz Vendôme, durch die Straßen Castiglione und Rivoli nach dem Karoussellplatz. Die Nationalgarde und die Armee von Paris werden Spalier bilden. Die Turcos (geborene Afrikaner) und die Zuaven (künstliche Afrikaner) befinden sich unter den Truppen, die in Paris einziehen werden. Sie werden jedoch bereits am 16. August nach Algerien abgehen. — Der Ober-Kommandant der Garde, Marischall Regnault de St. Jean d'Angely, ist gestern mit seinem Stabe hier angekommen und wird heute vom Kaiser empfangen. — Ueber den Gesundheitszustand Rogers geben die Blätter täglich günstig lautende Bulletins. Wie man vernimmt, hat der Kaiser ihn sofort zum Professor an dem Konservatorium der Musik ernannt, welches ja doch in Pausen einen seiner Lehrer durch den Tod verloren hat. — Herr v. Lesseps ist von Alexandrien am 29. d. in Marseille angelangt. Er hat eine Note veröffentlicht, worin er erklärt, daß er vor seiner Abreise aus Egypten alle Rechte der Suezkanal-Gesellschaft und die Fortsetzung der Arbeiten auf dem der Gesellschaft abgetretenen Terrain sichergestellt habe.

— [Euthyllungen über den Friedensschluß.] Einem Briefe aus Paris entnimmt die „B.Z.“ Nachstehendes, das den rathselhaften Friedensschluß unter Gesichtspunkte bringt, die, so viel wir wissen, neu und allerdings auch geizig sind, über die Entstehung des Friedens aufzuklären. Der Korrespondent schreibt vom 29. Juli: „Selbst die Eingeweihtesten stehen noch immer vor einem Räthsel, dessen Lösung durch jeden schätzbaren Versuch, das Dunkel aufzuklären, schwieriger wird. Seitdem Preußen unwiderleglich dargelegt hat, daß das Berliner Kabinett an dem mysteriösen Mediationsprogramm des „Mainzer Journals“ keinen Antheil hat, seitdem bewiesen ist, daß England demselben eben so fremd ist, seitdem selbst die sonst unüberwindliche Sophistik der Wiener Journale der Beweislast der gegentheiligen Behauptungen gegenüber verstimmt ist und alle Welt mit Fingern auf St. Cloud weist, ohne daß von dort der Schlüssel gegeben wird, seitdem ist das Räthsel nur noch räthselhafter geworden. Man begreift wohl, wer die Täuschung hervorgebracht haben kann, allein was man nicht begreift, ist, wie die Täuschung möglich war, wenn anders Oestreich es seiner Lage nicht entsprechend fand, getäuscht zu werden. Darüber sind alle politischen Köpfe in Paris einig, daß der Betrag zu plump war, als daß ihm Jemand hätte verfallen können, der nicht absichtlich die Augen schloß. Mit einem Worte, man ist jetzt darüber einig, Oestreich wurde betrogen, weil es betrogen sein wollte; es wollte sich die Lombardie abstimmen lassen, da es die Unmöglichkeit erkannte, sie zu behaupten. Die Vorteile dieses Verfahrens liegen auf der Hand. Es konnte zunächst die Vermittlungsmächte für seinen Verlust verantwortlich machen; es lenkte die Aufmerksamkeit seiner Bölker und des übrigen mit dem östlichen Kaiserthume sympathisirenden Deutschlands von dessen eigener Schwäche ab und bezeichnete seinen Verhältnissen die Treulosigkeit der Bundesgenossen, den Verrath der Freunde als das Ziel. Darauf war fürs Erste Zeit gewonnen. Häß und Abneigung, die ersten Früchte des für Oestreich und das ihm ergebene Deutschland so kompromittirenden Friedens, richteten sich nicht gegen die unerbittliche, unverantwortliche militärische Führung. Zugewinnen, bis die Angekündigten den Beweis ihrer Unschuld geführt hatten, war die zweite Ernte reif. Frankreich ist in die Schlinge gefallen, die es Oestreich bereitet zu haben dachte. Napoleon III. steht als der gebrandmarkte Impostor vor den Augen der Welt, sobald Oestreich das letzte Wort zur Aufklärung der Täuschung spricht. Dieses letzte Wort, das die niger erst wird Napoleon bei den Unterhandlungen über den Kongreß und die definitive Ordnung der Angelegenheiten Italiens noch theuer zu bezahlen haben. Man sieht schon jetzt, wie Oestreich dem siegreichen Gegner nicht als der Besiegte gegenübersteht, sondern als derjenige, der die Bedingungen des Friedens innerhalb der verletzten weiten Grenzen des Abzuges zu distilliren hat. Napoleon hat Konfessionen über Konfessionen eingeräumt. Er hat die Sympathien Italiens, den Dank Piemonts, selbst die ihm so unerschöpfbare Anerkennung des Papstes verheißt, denn man weiß in Rom, wie in Toscana und Modena, daß Alles, was zur Konföderation des Alten und Bestehenden geheißen wird, nicht dem ältesten Sohne der Christenheit, sondern der hingebenden Treue der apostolischen Majestät zu danken sein wird. Piemont sieht seine Stellung in Italien, die Geltung und Autorität seiner erweiterten Macht im künftigen Staatenbunde der Halbinsel von Oestreichs Besiegen abhängig gemacht. Und alles das ist Napoleon zu gestatten genöthigt, um den vermeintlich überlisteten Gegner zum Schweigen zu bestimmen, um das Wort, das ein unaussprechliches Brandmal auf seine Stirn drücken müßte, im Munde des Gegners zu bannen. Der zu betrogen glaubte, ist d. r. Betrogene. Diese Auffassung des Sachverhältnisses hat seit einigen Tagen eine in der Diplomatie sehr verbreitete Geltung erlangt, und es sprechen sehr viele Umstände, auf welche ich ein andermal zu sprechen komme, für die Berechtigung dieser Kombination. Ich will vorläufig nur das Eine erwähnen, daß Oestreich Sardiniens Zulassung zur Feststellung der Friedensgrundlagen noch immer nicht zugefanden hat. Noch steht Napoleon der Sieger mit gefesselten Armen dem vermeintlich Unterworfenen gegenüber, und selbst die für das italienische Arrangement unerlässliche Konfession kann er nicht erlangen, den Abschluß des Friedens mit dem eigentlichen Gegner Oestreichs, als dessen Bundesgenosse Frankreich am Kriege nur Theil genommen hat. Oestreich beharrt auf seiner Weigerung, auf seiner unüberwindlichen Antipathie gegen Piemont mit derselben ebenen Hartnäckigkeit, an welcher vor dem Ausbruch des Krieges alle während eines Jahrzehnt von den verschiedensten Seiten unternommenen Ausöhnungsveruche gescheitert sind. Und das Alles muß der Sieger erdulden, damit der Besiegte nicht die Anlage der Fälschung erbe. La marque sera inefface à tout jamais, das Brandmal soll jedem Fälscher aufgeprägt werden! Dieses eiserne Gebot im Geleib des ersten Kaisers, dem täglich ein armer Schelm verfällt, schreit Napoleon III., es hat seine Stelle nicht bloß in den geschriebenen Gesetzbüchern, auch der ungeschriebene Kodex des Rechts der Völker, auch die Geschichte trägt Fälscher ihre unaussprechliche Brandmal auf.“

— [Die Befürchtungen Englands.] Der „Constitutionnel“ bringt als Auslegung der Moniteur-Note vom 26. d. (s. Nr. 174) einige Spottreden über das Angstgeschrei, welches von Zeit zu Zeit in England über eine drohende Invasion erhoben wird, schließt aber dann mit Drohungen, sobald er auf die heftige Sprache englischer Blätter zu reden kommt. „Es ist das“, sagt er, „ein Gegenstand, der einen ersten Ton verlangt. Was bedeuten diese täglichen Angriffe gegen die Regierung Frankreichs? Was bedeutet diese Wuth, ihr feindliche Absichten gegen England unterzuschreiben, während nichts (?) solche Muthmaßungen rechtfertigt?

Was will man mit diesen Verleumdungen, welche den Kaiser darstellen, als sei er von Absichten belebt, deren Beweis nirgends vorhanden ist? Wie kürzlich ein Londoner Blatt sagte, das weißer ist, als andere, sollte man nicht glauben, wenn man die Aufregung in England und die Ruhe in Frankreich sieht, daß die Engländer es sind, welche sich anschicken, in das Nachbarland einzufallen? Was uns betrifft, so ist uns nie der Gedanke gekommen, England dente uns anzugreifen; aber es ist uns erlaubt, es seltsam und für unsre Regierung, wie für die Nation verlegend zu finden, daß englische Federn und Stimmen täglich aus der Luft gegriffene Anklagen gegen Frankreich schleudern, das nichts gethan hat, um sie herauszufordern. Bald ist es ein Blatt, welches die Flotten der beiden Völker vergleicht und zu verlangen scheint, Frankreich solle sich erst in London die Erlaubniß zur Erbauung eines Schiffes, eines Hafenbeckens, zur Aufstellung eines Geschüßes einholen. Bald ist es ein adliger Redner, der in Ereignissen, welchen England hat fremd bleiben wollen und worin man keinesfalls eine Drohung finden kann, eine Gefahr bemerkt, die Niemand anders sieht. Kurz die beleidigendsten Voraussetzungen, die unmittelbarsten Herausforderungen, die ungerechtesten Beurtheilungen der Absichten und Gesinnungen Frankreichs und seiner Regierung gegen England, das glauben gewisse Männer und gewisse Blätter sich schon seit hinreichend langer Zeit erlauben zu können. Disraeli und Bright, Palmerston und Russell haben recht gethan, vor der Gefahr dieser Reden und Schriften zu warnen. Sie haben recht gethan, unvorsichtige Schriftsteller und Redner davor zu warnen, daß die französische Nation eine empfindsame Nation ist und die englischen Deklamationen endlich bis zu ihr gelangen könnten, und eine Gereiztheit hervorrufen, welche dem lärmenden Mißtrauen jenseits des Kanals entgegenwäre.“

— [Gegen England.] In einem Privat Schreiben aus Marseille finden wir die Bestätigung des Gerüchts, daß in dem dortigen Kasino eine große Manifestation gegen England stattgefunden habe. Das Orchester spielte die Melodie (aus dem Stücke „Charles VI.“): Guerre aux Anglais, das Publikum stimmte das Lied an, und die gegenwärtigen Engländer hatten nichts Eiligeres zu thun, als sich zu entfernen. (N. P. 3.)

— [Der falsche Mediationsentwurf.] Um dem Wiener Kabinett gegen die preussischen Beweisstücke zu Hülfe zu kommen, giebt man jetzt dem bekannten Vermittlungsprojekte folgenden Ursprung. Es soll wirklich zwar kein bestimmt formulirtes Projekt, wohl aber ein, dem vom „Mainzer Journal“ veröffentlichter ähnlicher Entwurf existirt haben, welcher von Rußland und England der preussischen Regierung mündlich mitgetheilt und von dieser in der Weise beantwortet worden wäre, daß sie sich die Sache überlegen wolle. Dabei sollen im Kabinett von Berlin Aeußerungen gefallen sein, welche der Voraussetzung Raum ließen, daß sich Preußen dem fraglichen Entwurf nicht gar zu eifrig widersetzen würde. Da der Kaiser von Oestreich diesen Hergang der Sache kannte, so sei er, behauptet man, allerdings berechtigt gewesen, sein Manifest in der Art, wie gegeben, abzufassen, obgleich die pfiffigen französischen Lohnschreiber dabei ganz außer Acht lassen, daß Louis Napoleon, falls er an die Echtheit dieses Entwurfs glaubte, durch nichts in der Welt berechtigt war, sein ursprüngliches Programm auszugeben. Entweder glaubte Louis Napoleon an das (untergeschobene) ihm günstige und dem italienischen Besitzthum Oestreichs ungünstige Vermittlungsprojekt; dann verrieth er Italien durch sein Friedensangebot; oder er glaubte nicht an die Echtheit des Projekts; dann betrog er den Kaiser von Oestreich durch falsche Vorpiegelungen. Dies Dilemma haben Louis Napoleons Anhänger selbst aufgestellt, und wir überlassen es ihnen füglich, sich für die eine oder die andere Seite desselben zu entscheiden. (Schl. 3.)

— [Verstimmung gegen Italien.] Italien steht schon seit einiger Zeit bei den französischen Blättern nicht mehr in dem günstigsten Dämmerlichte einer edlen Nation, die durchaus durch die „ritterlichen Waffen“ Frankreichs befreit werden müßte. Neuerdings mehren sich die Eingeständnisse, daß in Italien nicht Alles Gold sei, was für eine erhabene Einbildungskraft aus der Ferne glänzend erscheint. Ein Redakteur des „Courrier de Lyon“, welcher der französischen Armee von Anfang an in Italien folgte, legt der Bewegung in Italien, welche zu dem Anschluß an Piemont drängt, nur einen sehr geringen Werth bei und meint, so würden Alle denken, die gesehen hätten, welche Thaten auf das lärmende Geschrei der sogenannten Organe des lombardischen Volkes gefolgt wären. „Kein Mensch“, sagt er, habe sich gerührt, als es sich um Thaten handelte; und auch die naivsten Politiker würden sich nicht zweimal zu Narren haben lassen und kleine Koterien oder lärmende Parteien für starke und einige Nationen nehmen. In den Herzogthümern werde die Sache auch wohl so sein, wie in der Lombardie und der angebliche Wunsch der italienischen Nationalität ginge wohl nur von einigen kompromittirten Persönlichkeiten oder höchstens von gewissen Klassen aus, welche denn doch noch nicht die Nation ausmachen. Selbst die Anstifter dieser Bewegung kriegerischer Thaten müßten das zugeben; mehrere ihrer Organe in Turin und Florenz seien gezwungen, die Gleichgültigkeit und selbst Feindseligkeit eines Theiles der Arbeiterklassen und besonders des Bandvolkes zuzugeben. Sie suchten sich damit zu trösten, daß sie sich allein als die aufgeklärten Klassen hinstellen und den unwissenden Pöbel verachten. Die Massen, welche für ihre alte Dynastie und den italienischen Bundesstaat (?) seien, zeigten mehr politischen Verstand, als die, welche alle provinzielle Freibeiten unter einer großen Monarchie erdrücken wollen. Wenn Italien allein darunter zu leiden hätte, so könnte man es gewähren lassen; aber leider sei Frankreich jetzt so innig mit dem Schicksal Italiens verknüpft, daß es der Debatte nicht fern bleiben dürfe. Im Grunde handle es sich bei allen mehr oder weniger authentischen Protestationen der Herzogthümer, der Legationen und Piemonts nur darum, das Friedenswort von Villafranca zu zerstören und Frankreich in einen viel gefährlicheren Krieg zu stürzen. Um sich einer bessern Hülfe zu versichern, als ihm in der Lombardie zu Theil wurde, möge Frankreich von jedem Unterzeichner der Protestationen verlangen, er solle sich in die Unabhängigkeitsarmee aufnehmen lassen und ein Zehntel seines Vermögens auf dem Altare des Vaterlandes niederlegen.“ Das konnte man bei einigem guten Willen auch in Frankreich vorher wissen, als man dort die italienische Frage noch „studirte“.

— [Ein Ersatzmittel für den Suez-Kanal.] schlägt der französische Ingenieur Bretonnière in Gestalt einer Eisenbahn mit 5 Geleisen vor, auf welcher die Schiffe mittelst Dampfmaschinen in

Wasserbehälter gehoben und mit diesen über die Landenge transportirt werden sollen. Die Wasserbehälter sollen dazu dienen, die beladenen Schiffe in ihren Fugen zu halten, weil sie ohne dieses durch die Erschütterung leicht Noth leiden könnten. Er glaubt, daß eine Dampfmaschine von 800 Pferdekraft in jedem der beiderseitigen Häfen zur Hebung größerer Seeschiffe von 600 Tonnen auf die Eisenbahn, und 30 Wagen mit 5 Lokomotiven zum Weitertransport genügen würden. Die Kosten dieses Projekts schlägt Bretonnière auf 58 Millionen Frs. an, während der Kanal 300 Millionen kosten würde.

Niederlande.

Haag, 30. Juli. [Bau von Schraubendampfern; Erfindung für Schußwaffen; Unglücksfall; Steenberghe; Telegraphisches.] Am 27. d. fand in dem Marine-Departement die Sitzung für den Bau von 10 Schrauben-Dampf-Fahrzeugen ohne Lieferung der Maschinen statt. Die Mindestbietenden, denen der Zuschlag erteilt worden, stellten eine Forderung von beinahe 1 Million Gulden. — Der Sergeant im 6. niederländischen Infanterie-Regiment, ein Sohn des in Delft verstorbenen, unter dem Namen des Uhrmachers Raundorff von Spandau bekannten Kron-Prätendenten, soll so eben eine wichtige Erfindung für die Schußwaffen gemacht haben. Die Erfindung besteht, dem Vernehmen nach, in der eigenthümlichen Konstruktion der Kugeln, bei deren Gebrauch die gewöhnlichen Infanterie-Gewehre die Minié-Büchsen zu ersetzen vermögen. Man spricht selbst davon, daß in Folge des Kriegs-Departement, welches die Einführung der Minié-Büchsen in der diesseitigen Armee eifrig betreibt, der weiteren Anfertigung von Minié-Gewehren vorläufig Einhalt gethan hat. — Am 25. d. M. sprang bei den Übungen zu Nieuwediep auf einem Kanonenboot ein 80-Pfünder und tödtete 7 Mann, worunter der kommandierende Offizier. Fünf andere Leute wurden gefährlich verwundet. Einer der Verwundeten ist seitdem an seinen Blessuren verstorben. Der 80-Pfünder stammt aus einer Lütticher Fabrik, und man hat zu beklagen, daß es bereits der zweite Fall ist, daß ein Geschütz aus jener Fabrik sprang. — Der General-Lieutenant in der Artillerie, Steenberghe, ist in einem Alter von 71 Jahren hier verstorben. — Die dem Herrn Gisborne erteilte Konzession zur Anlage einer indisch-australischen Telegraphen-Linie ist zurückgezogen. Das niederländische Gouvernement macht sich aber anheischig, einen Telegraphen zwischen Batavia und Singapur herzustellen. Die Anfertigung des Kabels muß in einer englischen Fabrik geschehen. (Pr. Z.)

Belgien.

Brüssel, 30. Juli. [Vertagung der Kammer.] Die Kammer hat sich heute bis auf spätere Einberufung vertagt, um dem Central-Ausschusse zur Abfassung seines Berichtes und dem Kriegsminister zur Ausarbeitung eines eingehenden Memorandums über die Antwerpener Frage Zeit zu lassen. In seiner heutigen öffentlichen Sitzung beschäftigte sich das Haus mit der Debatte über eine Kreditforderung von 114,000 Fr. zur Entschädigung für die Eigentümer der beim Einsturze des Antwerpener Entrepôts beschädigten oder ganz zerstörten Waaren.

Schweiz.

Bern, 30. Juli. [Das Verbot.] Die Bundesversammlung hat heute ein Gesetz in Betreff der Werbungen für fremde Dienste angenommen. Der Eintritt in andere als nationale Truppen des Auslandes ist fortan verboten. Werber und Angeworbene werden mit Gefängnis, Einstellung im Aktivbürgerrecht, erstere zudem mit einer Geldbuße bis zu 1000 Fr. bestraft. Hierauf wurde die Session bis zum Jänner 1860 vertagt. (R. Z.)

Italien.

Neapel, 27. Juli. [Englisches Geschwader.] Ein aus zwölf Schiffen bestehendes englisches Geschwader kommt heute hier an.

[Die Schweizer in Neapel.] Ein Korrespondent der „Presse“ schreibt aus Neapel: Diejenigen Schweizer, welche noch im Dienste geblieben sind, geben durch ihre Indisziplin Anlaß zu ernstlicher Befürchtung. Mehrere Offiziere, welche die Unmöglichkeit erkannt, diesem Zustande der Dinge abzuhelfen, sollen ihren Abschied genommen haben, und man denkt daher ernstlich daran, die sämtlichen, noch in neapolitanischen Diensten stehenden Schweizertruppen zu entlassen. Der nachstehende, von dem Polizeipräsidenten an seine Unterbeamten gerichtete „geheime“ Erlaß beweist, wie wenig die Polizei hinsichtlich fernerer Revolten in der Armee beruhigt ist. „Es ist unerlässlich“, heißt es in dem gedachten Circular, „daß Sie alle ihre besondere und unablässige Wachsamkeit auf Wirthshäuser, Trinkstuben und Kaffeehäuser richten, welche von Militärs, d. h. von Unteroffizieren und Soldaten, besucht werden, damit man genaue Kenntniß von den Verbindungen und Unterredungen erhalte, welche sie mit den Bürgern haben, Verbindungen, welche Gegenstand besonderer Sorgfalt sein müssen, um daraus alles Das herleiten zu können, was für die gute Disziplin des Soldaten von Wichtigkeit ist, und was auf Befürchtungen und Verführungsversuche Beziehung hat, welche die traurige Demagogie macht, um die verderblichen Pläne gegen den gesellschaftlichen Zustand in Ausführung zu bringen.“

Spanien.

Madrid, 27. Juli. [Portugiesische Kriegsschiffe nach dem La Plata; Infant Don Sebastian.] Portugal soll entschlossen sein, an dem Kriege gegen die argentinische Republik Theil zu nehmen und zwei Kriegsschiffe nach dem La Plata zu senden. — Der Infant Don Sebastian ist in la Granja sehr herzlich aufgenommen worden.

Rußland und Polen.

Petersburg, 24. Juli. [Die Verhältnisse der Juden; der General-Admiral; Feuersbrunst.] Nach einem am 15. Mai d. J. vom Kaiser bestätigten Beschlusse des Komite's zur Organisation der Verhältnisse der Juden sollen die Zöglinge der Rabbinerschulen, welche ihren Kursus mit Erfolg absolvirt haben, und als Kandidaten für die Stellen der Rabbiner und Lehrer der hebräischen Kronschulen gerechnet werden, so lange sie nicht, sei es auf ihren eigenen Wunsch oder auf Anordnung der Obrigkeit, aus der Liste der Kandidaten ausgeschlossen sind, Freiheit von der Rekrutierung genießen. — Auf Vorstellung des Kurators des Dorpater Lehrbezirks hat der Minister der Volksaufkla-

rung unter dem 16. Februar d. J. die Eröffnung einer besondern Abtheilung für Mädchen bei der Mittelschule hebräischer Kronschule in Grundlage der vorgeschlagenen Regeln veruchsweise auf drei Jahre genehmigt. — Die neue Kriegsfregatte „General-Admiral“, deren Ankunft in Kronstadt wir bereits gemeldet haben, hat die Reise von Newyork nach Cherbourg in 11 1/2 und die Fahrt von Cherbourg, wo sie 10 Tage blieb, nach Petersburg in 5 1/2 Tagen zurückgelegt. — Am 12. Juli entstand im zweiten Quartier des Moskowschen Stadttheils wiederum ein sehr erhebliches Feuer, welches außer dem Schaden, den es durch Niederbrennen mehrerer Häuser und Stallungen verursachte, leider auch zwei Unglücksfälle mit sich im Gefolge trug, da ein Jude verbrannte und ein Pommer, der beim Löschen von der Leiter glitt, das Bein brach.

[Vertrag mit China.] Am 13. Juni d. J. ist in Tientsin der (bereits telegraphisch gemeldete) Vertrag mit China durch den Grafen Putjatin unterzeichnet worden. Kraft desselben wird der Handelsverkehr Rußlands mit China in Zukunft nicht nur in den bisherigen, an Rußland grenzenden Landschaften zu Lande, sondern auch zur See stattfinden, über Shanghai, Ningpo, Foo-Chow-foo, Siamuin, Canton, Tai-wan-su, Tium-tschion und andere, dem auswärtigen Handel geöffnete Plätze. Der Handel zu Lande ist in Zukunft keiner Beschränkung unterworfen, hinsichtlich der Zahl der Betheiligten, der Importen und des dazu verwendeten Kapitalbetrages. In allen oben angeführten Plätzen dürfen Konsuln ernannt und behufs Ueberwachung der russischen an chinesischen Plätzen weilenden Unterthanen, dürfen russische Kriegsschiffe in die chinesischen Häfen zur Unterstützung des Konsularansehens gesandt werden. Die chinesische Regierung verpflichtet sich, die christliche Religion zu schützen, ermächtigt die Missionare zur Verbreitung des Christenthums und wehrt ihnen nicht den Zutritt in das Innere des Reiches. Die russischen Grenzbehörden und Konsuln versehen die Missionare zu diesem Behufe mit Pässen. Die russische geistliche Mission in Peking darf in Zukunft in China verweilen, so lange es ihr beliebt, und über Kiachta oder einen andern Weg bei Personalveränderungen in derselben hin und her reisen. Die Herstellung des vor einigen Monaten bereits gemeldeten Postverkehrs zwischen Peking und Kiachta allmonatlich ein mal ist ebenfalls vertragsmäßig festgestellt.

Warschau, 31. Juli. [Reorganisation der Verwaltungsbehörden.] Den Verwaltungsbehörden des Königreichs steht eine höchst wichtige Reorganisation bevor. Der Grundgedanke dabei, von dem man bei dieser Reorganisation ausgehen wird, besteht in Folgendem: 1) Die Anzahl der Beamten möglichst zu verringern, die Gehalte dagegen zu erhöhen; 2) den Gang in der Verwaltungsthätigkeit zu erleichtern, zu vereinfachen und zu beschleunigen. Die Anregung hierzu ist vom Kaiser selbst ausgegangen, indem er auf die Vorstellung des Civil-Gouverneurs von Lublin über die traurigen Verhältnisse der Beamten sofort anempfohl: „daß die Behörden des Königreichs mit aller Gewissenhaftigkeit und unverzüglich die Abschaffung der nicht nothwendigen Beamtenstellen vornehmen sollen und daß der daraus gewonnene Fond zur Verbesserung der Beamtengehälter verwendet werde.“ (Schl. Z.)

Dänemark.

Kopenhagen, 31. Juli. [Der Großfürst Konstantin] ist heute Mittag 12 Uhr hier eingetroffen und hat sich in einer königlichen Hofequipe nach dem russischen Gesandtschaftshotel begeben, woselbst der Großfürst während seines hiesigen Aufenthaltes wohnen wird. (Tel.)

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 23. Juli. [Opposition der Norweger.] In dänischen Blättern liest man: „Die in Norwegen gegen die Reichszahl, welche sich der neue schwedisch-norwegische König beigelegt hat, erhobene Opposition dauert fort, und es steht zu erwarten, daß sie jahrelang wird. fortgesetzt werden, wie solches bei der ganz ähnlichen Opposition gegen die Reichszahl, welche sich Karl Johann beigelegt hatte, stattfand. Dieser König fügte sich bekanntlich nicht der kleinlichen Eitelkeit und weit gehenden politischen Eifersucht seiner norwegischen Unterthanen. Ebenso wenig steht zu erwarten, daß Karl XV., den diese Opposition gegen eine seiner ersten Regierungshandlungen während seiner noch lebhaften Trauer um den Tod seines Vaters unangenehm berühren muß, mit Bezug auf diesen Punkt nachgeben und sich Karl Eugen oder Karl Ludvig I. nennen wird. Der jetzige König, der zu seinem Wahlpruch sich „Ghre und Waterland“ erwähnt hat und als energisch bekannt ist, dürfte es vielmehr den Norwegern, die ihn noch vor wenig Jahren bei seiner ersten großen Rundreise im Lande mit großer Begeisterung empfingen und auf den Händen trugen, übel nehmen, daß sie gegen seinen ersten Staatsrathsbeschuß protestiren. Er würde Mittel genug in Händen haben, ihrem halsstarrigen Abscheuungs-System, welches in ganz wesentlichem Grade die politische Machtstellung der Herrscher der skandinavischen Halbinsel beeinträchtigt, eine fühlbare Niederlage zu bereiten.“

Stockholm, 25. Juli. [Waldbrände.] Aus allen Gegenden des Landes vernimmt man Klagen über die anhaltende Dürre, in deren Gefolge an einer großen Anzahl von Orten Waldbrände entstanden sind, die aller Anstrengungen, um sie zu löschen, spotten, nur starke Regengüsse werden ihnen Einhalt thun können.

Türkei.

Konstantinopel, 20. Juli. [Militärisches; die Cousa'sche Angelegenheit etc.] In Rücksicht auf den Friedensschluß ist der Befehl erteilt, die Einberufung der Reservisten einzustellen. — Die Erledigung der Cousa'schen Angelegenheit ist bis zur Ankunft des Herrn Thowenel verschoben. Das ministerielle Blatt fährt fort, den Fürsten Cousa nur „Oberst“ zu nennen. Dasselbe Blatt beschuldigt die Regierung der Moldau der Uebergriffe gegen die Immunitäten der Fremden und sagt, daß die Konsuln genöthigt waren, deshalb einen gemeinschaftlichen Schritt zu thun.

[Entführung; falsche Banknoten.] Der Musikmeister aller türkischen Militärmusikbänder ist seit einigen Tagen verschwunden und mit ihm eine Dame aus dem kaiserlichen Harem. Auch für Reisegeld soll die Schöne gesorgt haben, wenigstens spricht man von einem fabelhaften Schatz an Schmuck und Brillanten, den sie mitgenommen hat. — Einem Gerüchte zufolge haben die kaiserlichen Damen einen außerordentlich bequemen Weg gefunden, sich Geld für ihre vielen und großen Ankäufe zu verschaffen; wie man sagt, ist eine falsche Banknotenpresse im Serail entdeckt worden.

[Page der Christen.] Die „Presse d'Orient“ veröffentlichte lange Klagen über die Zunahme der Räuberei. Verbrechen gegen die Christen bleiben gewöhnlich ungestraft. Dasselbe Blatt widerlegt auch die Stelle in einer Rede des englischen Gesandten, welcher versichert hatte, daß das Zeugniß der Christen von den Gerichten zugelassen werde. Endlich meldet es, der Sultan werde einen ständigen Gesandten in Rom beglaubigen.

[Rechtfertigung.] Von den Passagieren, welche sich am Bord des türkischen Dampfers „Silistria“ (vergl. Nr. 173) im Augenblick des Schiffsbruchs befanden, war Mohamed Said Hamdi Pascha, der türkische Kommissar für Oschedah, angeklagt worden, nur auf seine eigene Rettung bedacht gewesen zu sein und die übrigen Passagiere rücksichtslos ihrem Schicksale überlassen zu haben. Er hat nun, bei seiner Ankunft in Egypten einen Brief an den ägyptischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten geschrieben, worin er sich gegen diese Anschuldigungen rechtfertigt. Von seinem Gepäck habe er so gut wie gar nichts gerettet, und statt gleich am Bord des Segelschiffes zu eilen, welches dem schiffbrüchigen Dampfer zu Hülfe kam, habe er mit dem Kapitän desselben einen Vertrag abgeschlossen, den er und Andere unterzeichneten. In Folge dieses Kontraktes entschloß sich der Kapitän, seine Holzladung über Bord zu werfen und die schiffbrüchigen aufzunehmen. Der Pascha habe nun zuerst alle europäischen Familien, dann die türkischen am Bord des Segelschiffes bringen lassen, indem er mit den Kindern, Frauen und Greisen beginnen ließ; er selbst verließ das Schiff erst zwei Stunden vor seinem Untergange und ließ sich in einem Boote nach dem Segelschiffe fahren, als der Dampfer zu sinken drohte.

Belgrad, 25. Juli. [Fürst Milosch; Orden.] Fürst Milosch ist heute in das Bukowitzer Bad abgereist, welches sechs Stunden von Kragujevac und drei Stunden von Topola in der Nähe der Hauptstadt liegt. Dem Vernehmen nach wird er etwa 14 Tage dort verweilen und dann einen dreiwöchentlichen Aufenthalt zu Kragujevac nehmen. Vor seiner Abreise hatte der Fürst an die Mitglieder der Skupstina den neuen „Miloschorden“ theilt. Diese Dekoration wird an einem rothen Bande getragen und ist vor Allem der St.-Andreas-Skupstina für ihre „rettende That“ der Wiederberufung der Familie Drenowitsch gewidmet.

[Die Verschwörung.] Der „Pesther Lloyd“ bringt „aus ganz sicherer Quelle“ folgende Daten über das Komplot: „Man hatte hier keine Ahnung von der Existenz einer Verschwörung; jedoch mehrere Briefe von ganz achtbaren Seiten aus Oesterreich meldeten mit detaillirter Angabe der Personen, welche Rollen dabei übernahmen, die Koalition der Verschwörer zur Ermordung des regierenden Fürsten und des Thronfolgers. Nach einige Tage dauernder Beobachtung der bezeichneten Personen wurde wahrgenommen, daß eine Verbindung zu obigem Zwecke zwischen denselben statt haben müsse, und sie wurden dann in Gegenwart genommen; die Untersuchungen bestätigten das Dasein der Verschwörung, und gleich des andern Tages nach der Verhaftnahme sind von den Beschuldigten drei minder Gravrarte, die zwar um die Verschwörung wußten, aber ihre Mitwirkung nicht zugestanden, freigelassen worden. Die Aussagen des Maritsch, eines gewissen österreichischen Militärs, der einige Jahre als Bayonnettschlehter hier in Diensten stand, seit diesem Frühjahr aber dienst- und beschäftigungslos ist, lauten dahin, daß die Verschwörer oftmalige Zusammenkünfte hielten, in welchen sie sich über die Art und Weise besprachen, wie die Fürstenmörder zu dinge wären. Maritsch war auch bei diesen Zusammenkünften gegenwärtig; die übrigen Verschwörer mochten glauben, daß ihn die äußerste Geldnoth zwingen werde, die Rolle des Mörders zu übernehmen, was er jedoch nach seiner Aussage nicht that, obwohl er sich in solcher Noth befand, daß er einmal 24 Stunden lang nichts zu essen hatte. Einige Tage vor seiner Verhaftung umschwärzte er den Konak, er schlich in den Hof und Garten; als man ihn fragte, wen er suche, nannte er einen fürstlichen Adjutanten, und als er diesen zufällig sah und sprach, sagte er zu diesem, er suche den andern diensthabenden Adjutanten. Als sich Fürst Milosch im Garten Zeitungen vorlesen ließ, war er unweit davon hinter Bäumen versteckt; auch war er nahe dabei, als Fürst Michael im Vorderhofe, der eben gepflastert ward, mit einem Herrn herumging; ob er aber an demselben Tage mit Mordgedanken umging, scheint noch nicht erwiesen zu sein. Die widersprechenden Antworten der anderen Verhafteten stellen gleichfalls die Verschwörungseristenz und ihre Mitleidenschaft außer Zweifel.“

Asien.

[Der Aufstand in Indien.] Im India House zu London ist am 29. Juli folgende, von dem englischen Konsul zu Marseille überandte Depesche angekommen: „In Audh ist Alles ruhig. Bis zum 4. Juni waren 1351 Forts gekleidet worden, und man war noch mit der Zerstörung von 70 anderen beschäftigt. 658 Kanonen und 1,333,837 Waffen aller Art waren gesammelt worden. Die Begum von Lucknow und Mumtaz Khan hatten wegen der Uebergabe zu unterhandeln begonnen. Sendschreiben ähnlichen Inhalts waren in Central-Indien von Deroze Schah und dem Rich (?) eingegangen. Sonst ist nirgends woher etwas von Wichtigkeit zu melden.“ — Einer andern Depesche aus Marseille zufolge befand sich Rana Sahib noch immer in Nipal, wo eine starke Partei seine Auslieferung an die Engländer verhinderte. Wie Berichte aus Kalkutta vom 17. Juni melden, hatten die europäischen Truppen sich dem neuen Dienstreglement unterworfen. (S. oben Tel.)

Zum italienischen Kriege.

Nachträge und Ergebnisse.

Ueber die neue Grenze zwischen Oestreich und Sardinen giebt der „Wanderer“ folgende nähere Bestimmungen. Bekanntlich soll von dem äußersten Rayon Peschiera eine grade Linie längs des Mincio bis le Grazie, von da bis Sarzaro (Scorzarolo) und Luzzana (Luzzara) am Po die Grenze bezeichnen. Le Grazie liegt am oberen Anfang des Mantua umschließenden Sees Luzzara nördlich von Gnasello, da, wo der Po die modenese Grenze verläßt, Scorzarolo etwas abwärts am Po, nicht ferne von Borgoforte. Die Gebietsheile, welche durch diese Abgrenzung von der bisherigen Lombardie für Oestreich gerettet bleiben, sind außer Peschiera und Mantua selbst folgende: ein Stück nördlich von Mantua mit dem Hauptorte Roverbella; das Gebiet des unteren Mincio, insbesondere das als Brückenkopf des Po wichtige Borgoforte, ein Streifen Landes südlich vom Po längs der mo-

(Fortsetzung in der Beilage.)

denen Grenz mit den Hauptorten Gonzaga und Revere. Von Bedeutung kann unter Umständen sein, daß durch diesen letzteren Streifen eine unmittelbare Angrenzung Venetiens an Modena bestehen bleibt.

Mit dem Austritte der Lombarden aus dem staatlichen Verbande Österreichs scheidet diese Provinz natürlich auch aus dem österreichischen Zollgebiet, und die jadinische Zolllinie rückt vom Ticino zum Mincio und nördlich gegen Tirol vor. Ein provisorisches Zollgesetz des sardinischen Statthalters in Mailand vom 20. Juli bestimmt: „Zollämter werden eingerichtet: Gegen Tirol in Tonale, Bagolino, Capone und Sbro, am Gardasee in Maderno, Salo, S. Felice, Gardone und Dogana di Padenghe, Desenzano, Rivoltella und Serviana; am Mincio in Monzambano, Valeggio, Pozzolo und Goito; gegen Mantua in Castellucchio und Gabbianetto; am Po in Scorzano, Montecchia, S. Benedetto, Revere und Sernide. Die Straßen, welche zu Wasser und zu Lande direkt zu den besagten Zollämtern führen, sind für Zollstraßen erklärt. Der Waarentransport durch Monzambano und Peschiera am Mincio ist verboten, eben so der durch Peschiera und Serviana am Gardasee. Die Waaren, welche vom östlichen Ufer des Gardasees kommen und nicht plombirt sind, werden als ausländische betrachtet. Die vorstehenden Bestimmungen haben Gesetzeskraft von dem Tage ihrer Veröffentlichung in der offiziellen Zeitung an.“ Es ist hervorzuheben, daß dieses Zollgesetz auch Parma in das Zollgebiet Sardiniens einbezieht.

Aus Triest, 29. Juli, wird berichtet: In der vergangenen Nacht sind die seit geraumer Zeit hier gesammelten treugebliebenen päpstlichen Dragoner und Karabinieri aus Ferrara und Bologna, nachdem ihre an der österreichischen Grenze zurückgelassenen Waffen hier angekommen, auf zwei päpstlichen Dampfern mit Beibehaltung von Trabanten, welche ihre Pferde aufnahmen, nach Ancona abgegangen.

General Garibaldi erließ folgenden Tagesbefehl aus Rovera, 19. Juli: „Welches immer der Gang der politischen Ereignisse sein mag, unter den gegenwärtigen Umständen dürfen die Italiener weder die Waffen niederlegen, noch muthlos werden, sie müssen im Gegentheil ihre Reihen verstärken und Europa zeigen, daß sie, geführt von dem tapfern Victor Emanuel, bereit seien, von Neuem den Wechsel des Kriegs entgegen zu gehen, welcher Akt sie auch sein möge. Der General Garibaldi.“ Diesem Auftritte folgt ein Tagesbefehl, unterzeichnet vom Oberst Ardoine, datirt von Breno, 19. Juli. In diesem zweiten Dokument werden die Freiwilligen aufgefordert, unter den Waffen zu bleiben. „Der Friede“, heißt es darin, „ist noch nicht unterzeichnet, und wir müssen uns erinnern, daß wir versprochen, nach Beendigung des Kriegs noch sechs Monate unter den Waffen zu bleiben.“ Vielleicht wird in dem Augenblicke, wo wir am wenigsten daran denken, das Allarmsignal von Neuem ertönen.“ — Ferner hat sofort nach Übernahme der Diktatur im Herzogthum Modena die Volkskommission zur Wahl von Volksvertretern, welche den Wunsch der Nation über die Regierung und die Organisation des Landes fund geben sollen, einberufen und angeordnet, daß alle Bürger mit vollendetem 21. Lebensjahre, welche lesen und schreiben können, als Wähler thätig sein können.

Paris, 30. Juli. Die Züricher Konferenz scheint sich noch einige Tage hinauszuziehen zu wollen; der Verzug kommt von Wien, wo man sehr unzufrieden mit der Ernennung des Hrn. Desambrois zum Bevollmächtigten ist. Der ehrenwerthe Vizepräsident des Senats gilt nämlich mit Recht für einen politischen Freund des Grafen Cavour. — Man berichtet, Hr. v. Ruffet, der außerordentliche Botschafter in den italienischen Herzogthümern, habe die ausdrücklichen Befehle, auf alle Weise die Restauration der toscanischen Dynastie in der Person des Erzherzogs Ferdinand zu befürworten und einzuleiten. Weniger brillant steht es immer noch mit den Aussichten der Regentin von Parma, welche keinesfalls auf Wiedererringung des Vollbesitzes ihrer Staaten rechnen zu dürfen scheint. Jedoch hat der Marquis von Pallavicino vor seiner Abreise nach Interlaken im Allgemeinen seine Zufriedenheit mit den Resultaten seiner Zusammenkunft mit dem Kaiser geäußert. Er bringt seiner Herrin ein eigenhändiges Schreiben E. Napoleons zurück. — Die französischen Blätter bringen jeden Tag mehr Belege dafür, daß die Bestrebungen der Bevölkerung und die Interessen der Legitimität stets weiter und weiter auseinandergehen. General Ugo hat das Oberkommando über die toscanischen Truppen niedergelegt, allein dafür, heißt es, werde sich Garibaldi an die Spitze

der gesammten Streitkräfte Mittelitaliens stellen. In Toscana wird eine konstituierende Versammlung vorbereitet, in den Legationen hat man auf eigene Rechnung und Gefahr einstweilen den Code Napoleon eingeführt.

Man schreibt dem „Constitutionnel“ aus Mailand, 26. Juli: „Die provisorische Dislokationsordre der fünf Armeekorps ist abgeändert worden. Die beiden ersten Divisionen jedes Armeekorps, außer denen des fünften, kehren nach Frankreich zurück und werden gegen den 11. August vor Paris eintreffen. Die dritten Divisionen des ersten, zweiten und vierten Armeekorps, nebst denen des fünften werden unter dem Oberbefehl des Marschalls Bailliant die Okkupationsarmee bilden. In Folge dessen verläßt das fünfte Armeekorps sein Stabsquartier Brescia und wird morgen in Mailand eintreffen. Aus dem Umstande, daß Inspektionsbefehle für die fünf zurückbleibenden Divisionen ertheilt wurden, schließt man, daß sie wenigstens noch einige Monate in Italien bleiben werden. Der Rückmarsch der Armee erfolgt in kleinen Märschen von höchstens 20 Kilometern pro Tag, und nur immer von Morgens 3 bis 8 oder 9 Uhr. Der Gesundheitszustand der Truppen ist gut und wird nach einigen Ruhetagen vortreflich sein. Die französischen und piemontesischen Verwundeten liegen abtheilungsweise zwischen Brescia und Mailand. In Brescia allein liegen gegen 7000, dessen Bevölkerung, welche ganz besonders unter den Deserteuren litt, die Kranken vortreflich pflegt.“ — Ein Züricher Blatt bringt Folgendes aus dem Venetianischen: „Allmählich langen hier Personen aus Mantua, Venedig und Verona an. Mantua war gut mit Proviant versehen und General Culoz benahm sich sehr gut gegen die Bewohner. In Verona dagegen herrscht eine Art Hungersnoth. Der Belagerungszustand dauert fort. Die Verbindungen nach der Lombardie sind noch unterbrochen. Weder Waaren noch Pässe, noch Briefe gehen von dem einen Lande ins andere.“ — Das toscanische Gouvernement hat die Reorganisation der Gendarmen unter Benennung derselben als Legion der toscanischen Karabinieri beschloffen. Die Gendarmen-Eskadron geht in diese Legion, deren Effectivbestand fernerhin 2,065 Mann beträgt, auf. Außerdem wurde die Bildung einer Chevaulegers-Abtheilung von 300 Mann und 265 Pferden beschloffen. (R. Z.)

Vorales und Provinziales.

R. Posen, 2. August. [Ueber das Pferderennen] in Lissa (vgl. Nr. 175) geht uns noch folgende Mittheilung zu: Am Donnerstag den 28. Juli Nachmittags fand auf einer bei Lissa auf dem Grzejerslag abgestellten Bahn ein vom Offizierscorps des 2. (Leib-) Hus. Regts. projectirtes Rennen statt. Bei dem Rennen waren folgende Bedingungen: Einmal zu jedem der drei Rennen: 1) Rennen auf freier Bahn 1/2 deutsche Meilen; 2) Steeple-chase eine deutsche Meile; 3) Trabrennen 1/2 englische Meilen; 4) einen Frl. Einmal; kein Rennen unter 6 Untergriffen; das zweite Pferd rettet seinen Einzug. Zum ersten Rennen auf freier Bahn erschienen 4 Pferde am Posten, von denen die br. Stute Banner-Beare des Lieutenant John leicht siegte; als zweites Pferd kam ein der Schimmelwallach Papirita des Lieutenant Kuhlwein, Reiter Lieutenant v. Poncet. — Zum Trabrennen erschienen drei Pferde am Posten (ein Galoppirer erlaubt, wenn mehr, dann mußte eine Volte geritten werden). Die Schimmelstute Ella des Lieutenant v. Beudendorff-Hindenburg siegte; zweites Pferd war Egon, Schimmelwallach des Vizegouverneurs Hoffmann. — Die Steeple-chase wurde auf unmittelbar vor der Stadt gelegenen Weiden geritten, wo die Bahn von 4 achtfüßigen Gräben durchschnitten war, außerdem drei 3/4-füßige Strauchbarrieren und ein 4 Fuß hoher fester Bretterzaun. Traun, dunkelbr. Wallach des Lieutenant Kuhlwein, siegte leicht; als zweites Pferd kam ein Sultane, braune Stute des Lieutenant John. Am Posten waren 4 Pferde erschienen, die sämmtlich in schönem gleichmäßigen Rennen alle Hindernisse nahmen und dem zahlreich versammelten eleganten Publikum ein leider immer seltener werdendes Vergnügen gewährten.

Schwerin, 31. Juli. [Ernte; Dürre; Schulpfugung; Unglücksfall; Feuer.] Die fast beendete Roggenernte ist hier äußerst befriedigend ausgefallen. Körner und Stroh liefern reichlichen Gewinn, und die Klage, daß die seltene Hitze hier an einigen Tagen +36 — 40° R. in der Sonne der Ausbildung des Kornes nachtheilig gewesen sei, vernimmt man hier weniger. Eben so entschieden günstig ist das Urtheil über die Ernte von Weizen und Erbsen. Letztere, wovon gegenwärtig die Meiste mit 5 Sgr. bezahlt wird, sind zwar fast durchgehends von der Made angegriffen, aber nichtsdestoweniger als Speise von außerordentlicher Güte. Wenn danach billigere Brotpreise zu erwarten wären, so dürfte bei dem Mangel an Regen, wobei das Gedörseln der Gerste und namentlich die gesunde und reichere Entwicklung der Kartoffeln niedergehalten wird, diese Hoffnung sich kaum realisiren. — Die hiesige Privatschule, unter Leitung der Frau v. Arndt, gab unlängst den Eltern der Schülerinnen bei einer Prüfung in der Religion, im Deutschen, Französischen, Rechnen u. befriedigende Beweise ihrer Leistungen. Nach Beendigung derselben führten die Kinder drei Theaterstücke auf, wovon eins in französischer Sprache. — Ein zehnjähriges Mädchen zog sich beim „Kobold“ oder nach dem hier beliebten Ausdruck „Regelbockziehen“ von einer Anhöhe herab durch Verletzung des Genicks den Tod zu. — Ein elfjähriger Knabe zündete im Beisein jüngerer Gespielen, während die Eltern auf dem Felde waren, aus Muthwillen einen auf dem Hof befindlichen Reithausen an. Das Feuer ergriff und zerstörte im Nu einen danebenstehenden Stall; es verbrannten darin

zwei Ziegen und ein Schwein. Ein anderer, massiver Stall, sowie die umschlingende Anwendung der Böschmaasregeln verhinderten für unsere Stadt größeres Unglück.

Wollstein, 1. August. [Zur Ernte; Departements-Ertrag; jüdisches Schulwesen.] Wenn auch die tropische Hitze seit acht Tagen bedeutend nachgelassen, so haben wir doch nur sehr wenig Regen und die Befürchtungen, die Dürre werde namentlich den nachtheiligen Nachtheil zuführen, gewinnen immer mehr an Ausdehnung. Auch den einjährigen Weizen, deren Schnitt jetzt vor sich geht, hat die Dürre nicht unerheblich geschadet und Klagen über ungenügenden Ertrag in qualitativer wie in quantitativer Beziehung werden laut. Die Weizenenergie hingegen, in hiesiger Gegend beendigt, hat gleich der Roggenernte den Erwartungen vollkommen entsprochen. Es wird bereits neuer Weizen im Preise von 1 1/2 — 1 1/2 Thlr. zu Markte gebracht. Die Qualität ist, weil er ganz trocken eingebracht worden, ausgezeichnet und haben wir endlich wieder einmal gute Weizenbackwaaren zu erwarten. Auch der Wein gedeiht sehr gut und unsere Weinbergbesitzer erwarten einen überaus reichen Ernteertrag. Bei dem in voriger Woche hier stattgehabten Departements-Ertragsfesten sind Mannschaften in genügender Zahl ausgehoben (im vorigen Jahre fehlte es an Gardisten). Ein großer Theil derselben begab sich sofort nach Kosen, um von dort aus den betr. Ertragsbataillonen zugetheilt zu werden. Nachdem die jüdische Schulpfugung in Kowitz ein ganzes Jahr ohne allen und jeden Unterricht gewesen, ist es dem dortigen jüdischen Schulvorstande gelungen, einen jüdischen Lehrer zu engagiren, und soll derselbe, sobald die Genehmigung der k. Regierung eingegangen, sein Amt antreten. Die jüdische Schule in Bomst hingegen entbehrt noch immer des Lehrers und es hat sich bis jetzt, trotzdem die k. Regierung einen Zuschuß von 20 Thren. jährlich zum Gehalt aus Staatsmitteln bewilligt, kein Lehrer dorthin gemeldet. Der jüdische Schulvorstand in Unruhstadt, wo die jüdischen Kinder seit einem Jahre die evang. Schule besuchen, ist wiederum Willens, eine separate jüdische Schule zu gründen, und hat bereits die bezüglichen Vorschläge der k. Regierung übermittle.

Bromberg, 1. August. [Mängel im Feuerlöschwesen.] Das „B. W.“ schreibt: Die Erfahrungen bei der letzten Feuersbrunst haben folgende Anträge rechtfertigt: 1) Dürfte die baldige Anschaffung einer neuen Spritze mit angehängtem Wasserfufsen nöthig sein. Die Stadtverordneten haben die dazu erforderliche Geldsumme vor mehreren Monaten genehmigt. 2) Eben so wäre die Anschaffung mehrerer Saueröhren zu wünschen, welche in die Bräse, in die Wasserfufsen und bei den Pumpen angelegt werden. 3) Die Anlage von artesischen Brunnen auf dem rechten Bräseufer, namentlich auf dem Markte und in der Friedrichstraße u. i. w., scheint zweckmäßig, um die Saueröhren zu speisen. Auf dem linken Bräseufer befinden sich mehrere artesischen Brunnen in Privatgärten. 4) Durchaus nothwendig ist es, die Rettungsmannschaften besser zu discipliniren, damit es nicht wieder vorkomme, daß zerbrochene Sachen durch die Fenster herabgeworfen werden. 5) Zweckmäßig wird es sein, jedem Spritzenmeister einige des Kletterns kundige Personen, wie Schornsteinfeger, Zimmerleute u. zur Hülfe zu geben. Nicht allen, die gegenwärtig als Spritzenmeister fungiren, kann man zumuthen, daß sie hohe Leitern oder die Dächer besteigen, was doch sehr oft nöthig wird.

Angekommene Fremde.

Vom 2. August.

BAZAR. Dr. phil. Berduschev aus Berlin, Partikulier v. Trawinski aus Warschau, Kreisrichter Lysowski aus Strassburg i. Westph., die Gutsb. v. Zarazewski aus Lipno, v. Zarazewski aus Bielsko und v. Lipski aus Neuludom.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Frau Kommissions-Rathin Schubert und die Kaufleute Soormann und Böttcher aus Berlin, Strahl aus Köln und Rosenberger aus Gifhorn, Goldarbeiter Marfeld aus Breslau.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Die Kaufleute Spielmeier aus Leipzig, Heymann aus Ratibor, Jönch aus Trebnitz, Müller und Photograph König aus Breslau, Mechanikus Seifert aus Wien.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Frau Rentier Bernhard aus Breslau, Rittergutsb. v. Stof aus Malszewo, Feldmagazin-Kontrolleur Scherff und Lieutenant im 7. Inf. Regt. Sprich aus Posen, Gutsb. v. Störzewski aus Myslowo und Medizinalrath Dr. Herzog aus Dörppl.

HOTEL DU NORD. Zahlmeister Wirth aus Glogau und Kaufmann Freund aus Breslau.

SCHWARZER ADLER. Rittergutsb. v. Kotarski aus Kornat, Gutsb. v. Szubert aus Großdorf, die Gutsb. Sencic aus Korfutay und v. Schorzewski aus Puzytowo, Sprachlehrer Maurin aus Warschau, prakt. Arzt Dr. Sidorowski, Chirurgus Lewinski und Konditor Seifertski aus Kogasen.

HOTEL DE PARIS. Justizrath Bernhardt aus Gnesen und Vergolder Schapelle aus Breslau.

HOTEL DE BERLIN. Die Kaufleute Janowski, Swinkowski und Wartenberg aus Breslau, Grünfeld aus Stettin, Spielhagen, Bürgermeister Hermann und Mühlendörfer Günther aus Unruhstadt, Gutsb. Janowski aus Krzywadowo, Probst Gintrowicz aus Gzarnitau, Lehrer Jabns aus Riaty, Gutsb. v. Kropinski aus Orchow, die Fabrikanten Lehmann und Wolf aus Guben.

EICHBORN'S HOTEL. Die Kaufleute Schreiber aus Schrimm, Kroner aus Rastow und Arnoldt aus Landsberg a. W., Frau Kaufmann Spring aus Inowracław.

EICHENER BORN. Die Kaufleute Rosenstock aus Lissa, Hirschberg aus Grün, Löwy und die Kaufm. Frauen Wertheim und Lindemann aus Gollanz, Förster Polzin aus Trebnitz, Gärtner Schubert aus Barmen und Handelsmann Glück aus Santomski.

GOLDENES REH. Inspektor Rafowski aus Samter, die Kaufleute Silberberg und Kunow aus Berlin, Kaiser aus Mikoslaw und Adam aus Borek.

DREI LILLEN. Gutsb. Mehning aus Mehningwalde, Destillateur Hans aus Landau, Bäckermeister Buschke aus Woznowitz und Kaufmann Platt aus Schöppen.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Bekanntmachung.

Die nach §. 3 und 4 des Allerhöchsten Erlasses vom 15. September 1858 unentgeltlich zu bewirkende Abstemmung der von uns ausgegebenen Kreditheine nebst Kupons und Talons als Pfandbriefe des neuen landständischen Kreditvereins für die Provinz Posen, resp. Kupons und Talons zu solchen, kann nicht mehr, wie bisher, zu jeder Zeit binnen 8 Tagen, sondern nur noch zwei Mal des Jahres erfolgen, so daß die in den Monaten Oktober, November, Dezember, Januar, Februar und März eingehenden in den drei ersten Tagen des Monats April, und die in den Monaten April, Mai, Juni, Juli, August und September eingehenden, in den drei ersten Tagen des Monats Oktober einbezogen werden sollen. Unsere Bekanntmachung vom 16. Oktober 1858, nach welcher die Abstemmung in der oben angegebenen Weise erfolgt, bleibt noch bis zum 30. September 1859 in Kraft. Uebrigens behält es sein Bewenden dabei, daß die Kreditheine nebst Kupons und Talons zu dem angegebenen Zwecke franko eingekandt werden müssen und portofrei von uns remittirt werden.

Posen, den 27. Juli 1859.
Königl. Direktion des neuen landständischen Kreditvereins für die Provinz Posen.
Graf v. Königsmark.

Monats-Übersicht

der Provinzial-Aktienbank des Großherzogthums Posen.

Activa.	
Raffen-Bestände:	
Geprägtes Geld	225,500 Thlr.
Noten der Preuß. Bank und Raffenanweisungen	54,460
Wechsel	909,160
Kommand-Bestände:	305,490
Effekten	160,390
Grundstück und diverse Forderungen	45,380
Passiva.	
Eingezahltes Aktienkapital	1,000,000 Thlr.
Noten im Umlauf	584,000
Guthaben von Instituten und Privatpersonen	31,310
Verzinsliche Depositionen mit 6 monatlicher Kündigung	18,500
	500

Posen, den 31. Juli 1859.

Die Direktion.

In Vertretung: Gert.

Bekanntmachung.

Am 10. August c. Nachmittags von 2 Uhr ab sollen in unserm Amtsflokal über 11 Centner ausgegebene Papiere, 37 Stück Stempelpfeifen, darunter 15 kleine Risten, und circa 3 1/2 Centner

breitgeplagene Bleie unter Vorbehalt höherer Genehmigung an den Meistbietenden verkauft werden, und wird die Auktion 5 Uhr Nachmittags geschlossen.

Posen, den 26. Juli 1859.

Königliches Haupt-Steueramt.

In dem Kontur über das Vermögen des Kaufmanns M. Kirzstein zu Posen ist zur Fortsetzung der Verhandlung über einen Alford unter Aufhebung des Termins vom 1. August c. ein neuer Termin auf den 9. August d. J. Vorm. 10 Uhr vor dem unterzeichneten Kommissar im Justiztionszimmer anberaumt worden. Die Betheiligten werden hierüber mit dem Bemerkten in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten Forderungen der Konturgläubiger, so weit für dieselben weder ein Vorrecht noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beisatzung über den Alford berechnen.

Posen, den 30. Juli 1859.

Königl. Kreisgericht.

Der Kommissar des Konturs: Döckhorn.

Die städtische Jagd zu Steszewo (circa 3000 Morgen) soll am 17. August c. Nachmittags 3 Uhr auf dem Magistratsbureau, daselbst auf anderweite sechs Jahre verpachtet werden.

Busch's Hotel Nr. 52 wird täglich ab dem Auktionslokal Magazinstrasse Nr. 1 einen bedeutenden Nachlaß, bestehend aus

5 Sgr., für Abonnenten halber Preis.

Die Kunstliebhaber können zu jeder beliebigen Stunde aufgenommen werden.

Bettler, Professor.

Zwei Pensionairinnen finden von jetzt

ab wieder Aufnahme bei

Wittwe Langer,

Berlinerstraße Nr. 29, auf dem Hofe

linker Hand.

Nachlaß-Auktion.

Im Auftrage des königl. Kreisgerichts hier werde ich

Wittwe Langer, am 3. August c. Vor-

mittags von 9 Uhr und Nachmittags von 3 Uhr feigern.

Zobel, gerichtlicher Auktionator.

Die Kölnische Feuer-Versicherungsgesellschaft

COLONIA

versichert Ernten in Scheunen und Schobren — Mischen — gegen feste Prämie.

Ihre Garantien belaufen sich auf nahe an sechs Millionen Thaler preuß. Courant.

Der unterzeichnete Agent der Gesellschaft ist jederzeit bereit, Versicherungsanträge entgegen zu nehmen und ist für deren akkurate und prompte Erledigung stets besorgt.

Gräß, im Juli 1859.

D. Kempner.

Spanischen Doppelroggen

verkauft das Dom. Borel wie voriges Jahr den Scheffel 10 Sgr. über den höchsten Posen Marktpreis. Zeitliche Bestellungen werden franco erbeten.

Donnerstag den 4. August

mit dem Nachmittagszuge

komme ich mit einem Transport

ausgezeichneter

frischmelkender

Kühe nebst Kälbern

nach Posen, und legire

Budwigs Hotel.

Friedrich Schwandt.

Den Herren Offizieren

empfehle

vulkanisierte wasserdichte Gummiröcke in

vorräthigen Form und Abzeichen, so wie

vulkanisierte wasserdichte Gummilager-

decken, wie sie die Herren Offiziere der eng-

lischen Armee im Krimfeldzuge benutzten,

die Gummil- und Guttaperchawaren-Fabrik von

Fonrobert & Reimann

in Berlin.

Bestellungen unter gefälliger Angabe der

Masse und Abzeichen werden binnen 3 Tagen

ausgeführt.

August Klug,

Posen, Breslauerstrasse 3,

empfehle in grösster Auswahl und unter

Garantie

Jagdgewehre,

Jagdgeräthschaften,

Pistolen und Revolvers,

nebst allen Arten englischer und französischer

Zündhütchen, Zündnadel-Patronen,

Ladepropfen, zu den billigsten aber festen

Preisen.

Ein komplettes Buchbinderwerkzeug, besonders

reichhaltig an Fädeln, Stempeln, alten und

neuen Schriften, steht billig zu verkaufen Was-

serstraße Nr. 7.

Echt persisches

Insektenpulver

zur Vertilgung der Wanzen, Flöhe, Mot-

ten, Schnaben, Ameisen u. s. w. empfiehlt

in frischer kräftiger Waare das Loth für

1 1/2 Sgr.

die Farbenhandlung

von Adolph Asch, Schlossstr. 5.

Sommerwohnung.

Zwei freundliche Zimmer, zusammen

oder getheilt, sind von jetzt ab mit oder

ohne Möbel zu vermieten im Schwei-

zerhause (Gichwaldstraße).

Bäckerstr. Nr. 11a, ist in der Beletage ein

freudlich möblirtes Zimmer mit Bett zu

vermieten.

Eine gut möblirte Wohnung ist zu vermieten

und bald zu beziehen bei Hildebrand, Kö-

nigsstr. Nr. 18.

Breslauerstr. Nr. 1 ist der 1. Stock zu

vermieten beim Eigenthümer Ziegenstr. 28.

Magazinstraße Nr. 1 ist eine möblirte

Stube zu vermieten.

Sapientplatz Nr. 14 sind im Seiten-Ge-

bäude 2 Familien-Wohnungen vom 1. Okt.

ab zu verm. Zu erfragen bei G. Süd selbst.

Zwei möblirte Zimmer zu vermieten. Kan-

onenplatz Nr. 9, 3 Treppen, links.

St. Martin Nr. 25/26 sind vom 1. Okt. c.

gr. u. kl. Wohnungen, Ställe u. Rem. z. verm.

Al. Gerberstr. Nr. 6, 2 R. nach vorn sind

2 zweifelhafte freundliche Stuben, so wie

eine Erkerstube nebst Kammer, möblirt oder un-

möblirt, einzeln oder zusammen, sofort zu ver-

mieten.

Graben Nr. 32 ist eine gut möblirte Par-

terstube zu vermieten.

Beachtenswerth!

Als Geschäftsführer meiner Kunsttreiber-Ge-

ellschaft wird ein befähigter Mann gesucht, der

eine Kautions von 600 Thlr. stellen kann. Für

die Kautions wird Sicherheit gegeben.

van der Goudsmit,

Direktor.

Diejenigen, welche bei dem verstorbenen Rechts-

anwalt, Herrn Senary, Akten liegen

haben, werden ergeben ersucht, dieselben

binnen 4 Wochen abzuholen. Nach Ablauf der Frist

erfolgt die Vernichtung der Akten.

Rawicz, den 1. August 1859.

Gundrum, Depotkassendirektor,

als Bevollmächtigter der Frau Rechtsanwält

Senary.

Ein Ziegelmeister kann sofort eine sehr vor-

theilhafte Stelle erhalten und wollen sich

Reflektirende vorerst in frankirten Briefen wen-

den an das Versorgungsbureau von Aug.

Götsch in Berlin, alte Jakobsstr. 17.

Eine Gesellschafterin, die gleichzeitig den Ele-

mentarunterricht eines kleinen Mädchens zu

übernehmen hat, wird von einer adeligen Gut-

2 Thaler

Belohnung Demjenigen, der eine verlorene kurze

Uhrkette mit einem großen Petschaft, Sig. J. P.,

einem kleinen Petschaft mit blauem Stein und

Uhrschlüssel gefunden und dieselbe in dem Gi-

garrengeschäft bei Herrn Schleh abgibt.

Gustav-Adolf-Verein.

Morgen Mittwoch den 3. August Nachmit-

tags 4 Uhr Versammlung des Frauenvereins

im Saale der 1. Luisenschule. Herr Divi-

sionsprediger E. Strauß, wird einen Vortrag

halten über das evangelische Diakonissen-

werk. Evangelische Frauen und Jungfrauen

werden zu der Versammlung herzlich eingeladen.

Posen, den 2. August 1859.

Der Vorstand des Frauenvereins.

Bei unserer Abreise nach Buffalo (Amerika)

fagen wir allen Verwandten, Freunden und

Bekannten ein herzliches Lebewohl.

Wittve Rosalie Marcus,

Adelheid Marcus.

Answärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Goldbed: Hl. W. Stöl-

zenburg mit Hrn. Curt v. Schenken.

Verbindungen. Gr. Bodungen: Pastor

W. Felgentraeger mit Hrn. C. v. Meyeren.

Geburten. Ein Sohn dem Landrath v. Wei-

ber in Flatow, eine Tochter dem Hrn. S. Ph.

Pappenheim in Berlin, Hrn. v. Jagwitz in

Biegnitz.

Keller's Sommertheater.

Königsstr. 1.

Dienstag, drittes Gastspiel des kaiserl. russ.

Hofkapellmeisters Herrn Theodor Lobe von St.

Petersburg. Zum ersten Mal: Die Leiden

eines Choristen. Komisches Intermezzo nach

Verfass. Vorher: Der letzte Trumpf. Lust-

spiel in 1 Akt von Wilhelm. Zum Schluss:

Der verwunschene Prinz. Posse in 3 Akten

von Plöb. Chorist, Waller, Wilhelm - Herr

Theodor Lobe als dritte Gastrolle.

Circus van der Goudsmit.

Heute Dienstag den 2. August 1859

große Vorstellung

in der höhern Reitschule, Pferdedressur und

Gymnastik.

Der in der Luft schwebende Trapez,

ausgeführt von dem Gymnastiker Hrn. Feunet.

Das Non plus ultra, von Herrn Sal-

Theatrum mundi.

Beste Vorstellungen, Dienstag und Mittwoch

den 2. und 3. August: Florenz. Hierauf: Die

Schlacht bei Dresden im Jahre 1813.

Zum Schluss: Ein Kunstballet.

F. Peters.

Kaufmännische Vereinigung

zu Posen.

Geschäfts-Versammlung vom 2. August 1859.

Fonds. Br. Gd. bez.

Preuß. 3 1/2 % Staats-Schuld. 84 - - -

4 % Staats-Anleihe - 92 - - -

Neueste 5 % Preussische Anleihe - 103 - - -

Preuß. 3 1/2 % Prämien-Anl. 1855 - 115 1/2 - - -

Posener 4 % Pfandbriefe - 86 - - -

4 % neue - 86 1/2 - - -

Schles. 3 1/2 % Pfandbriefe - 86 - - -

Westpr. 3 1/2 % - 86 - - -

Posener Rentenbriefe - 88 1/2 - - -

4 % Stadt-Obliq. II. Sm. - 97 - - -

5 % Prov. Obliqat. - 75 - - -

Provinzial-Bankaktien - 75 - - -

Stargard-Posen, Eisen. St. Akt. - - - - -

Oberchl. Eisen. St. Aktien Lit. A. - - - - -

Prioritäts-Obliq. Lit. E. - - - - -

Polnische Banknoten - 87 1/2 - - -

Ausländische Banknoten - - - - -

Roggen (p. Wispel à 25 Schfl.) bei erheb-

licher Steigerung ziemlich viel gehandelt, schließt

sehr fest, gekündigt 150 Wispel, pr. August 3 1/2

bez., pr. Aug.-Sept. 3 1/2 bez. u. Gd., pr. Sept.-

Okt. 3 1/2 - 3 1/2 - 3 1/2 bez., pr. Okt.-Nov. 3 1/2

bez. u. Gd.

Spiritus (pr. Tonne à 9600 % Tralles)

bei vermehrtem Umlage ebenfalls besser bezahlt

und sehr fest, gekündigt 350 Tonnen, loco

(ohne Fass) 16 1/2 - 16 1/2 Rt., mit Fass pr. Aug.

16 1/2 - 16 1/2 bez., pr. Sept. 16 1/2 - 16 1/2 bez.

Okt.-Nov. 16 1/2 bez.

Wasserstand der Warthe:

Posen am 1. Aug. Vorm. 8 Uhr - Fuß 0 Zoll.

2. 8 - 0

Witterung: Wind: West. Baro-

meter: 28 1/2. Thermometer: 20° +.

Witterung: etwas bewölkt.

Woggen loco 40 à 72 Rt. nach Qualität.

Roggen, loco 37 à 38 1/2 Rt. gef. nach Qual.

pr. Aug. 36 1/2 à 37 Rt. bez. u. Br., 36 1/2, p.

Aug.-Sept. 36 1/2 à 37 Rt. bez. u. Br., 36 1/2, p.

Sept.-Okt. 36 1/2 à 37 Rt. bez. u. Br., 36 1/2, p.

Okt.-Nov. 36 1/2 à 37 Rt. bez. u. Br., 36 1/2, p.

Nov.-Dez. 36 1/2 à 37 Rt. bez. u. Br., 36 1/2, p.

Dez. 36 1/2 à 37 Rt. bez. u. Br., 36 1/2, p.

Jan. 36 1/2 à 37 Rt. bez. u. Br., 36 1/2, p.

Febr. 36 1/2 à 37 Rt. bez. u. Br., 36 1/2, p.

März 36 1/2 à 37 Rt. bez. u. Br., 36 1/2, p.

April 36 1/2 à 37 Rt. bez. u. Br., 36 1/2, p.

Mai 36 1/2 à 37 Rt. bez. u. Br., 36 1/2, p.

Juni 36 1/2 à 37 Rt. bez. u. Br., 36 1/2, p.

Juli 36 1/2 à 37 Rt. bez. u. Br., 36 1/2, p.

Aug. 36 1/2 à 37 Rt. bez. u. Br., 36 1/2, p.

Sept. 36 1/2 à 37 Rt. bez. u. Br., 36 1/2, p.

Okt. 36 1/2 à 37 Rt. bez. u. Br., 36 1/2, p.

Nov. 36 1/2 à 37 Rt. bez. u. Br., 36 1/2, p.

Dez. 36 1/2 à 37 Rt. bez. u. Br., 36 1/2, p.

Jan. 36 1/2 à 37 Rt. bez. u. Br., 36 1/2, p.

Febr. 36 1/2 à 37 Rt. bez. u. Br., 36 1/2, p.

März 36 1/2 à 37 Rt. bez. u. Br., 36 1/2, p.

April 36 1/2 à 37 Rt. bez. u. Br., 36 1/2, p.

Mai 36 1/2 à 37 Rt. bez. u. Br., 36 1/2, p.

Juni 36 1/2 à 37 Rt. bez. u. Br., 36 1/2, p.

Juli 36 1/2 à 37 Rt. bez. u. Br., 36 1/2, p.

Aug. 36 1/2 à 37 Rt. bez. u. Br., 36 1/2, p.

Sept. 36 1/2 à 37 Rt. bez. u. Br., 36 1/2, p.

Okt. 36 1/2 à 37 Rt. bez. u. Br., 36 1/2, p.

Nov. 36 1/2 à 37 Rt. bez. u. Br., 36 1/2, p.

Dez. 36 1/2 à 37 Rt. bez. u. Br., 36 1/2, p.

Jan. 36 1/2 à 37 Rt. bez. u. Br., 36 1/2, p.

Febr. 36 1/2 à 37 Rt. bez. u. Br., 36 1/2, p.

März 36 1/2 à 37 Rt. bez. u. Br., 36 1/2, p.

April 36 1/2 à 37 Rt. bez. u. Br., 36 1/2, p.

Mai 36 1/2 à 37 Rt. bez. u. Br., 36 1/2, p.

Juni 36 1/2 à 37 Rt. bez. u. Br., 36 1/2, p.

Juli 36 1/2 à 37 Rt. bez. u. Br., 36 1/2, p.

Aug. 36 1/2 à 37 Rt. bez. u. Br., 36 1/2, p.

Sept. 36 1/2 à 37 Rt. bez. u. Br., 36 1/2, p.

Okt. 36 1/2 à 37 Rt. bez. u. Br., 36 1/2, p.

Nov. 36 1/2 à 37 Rt. bez. u. Br., 36 1/2, p.

Dez. 36 1/2 à 37 Rt. bez. u. Br., 36 1/2, p.

Jan. 36 1/2 à 37 Rt. bez. u. Br., 36 1/2, p.

Febr. 36 1/2 à 37 Rt. bez. u. Br., 36 1/2, p.

März 36 1/2 à 37 Rt. bez. u. Br., 36 1/2, p.

April 36 1/2 à 37 Rt. bez. u. Br., 36 1/2, p.

Mai 36 1/2 à 37 Rt. bez. u. Br., 36 1/2, p.

Juni 36 1/2 à 37 Rt. bez. u. Br., 36 1/2, p.

Juli 36 1/2 à 37 Rt. bez. u. Br., 36 1/2, p.

Aug. 36 1/2 à 37 Rt. bez. u. Br., 36 1/2, p.

Sept. 36 1/2 à 37 Rt. bez. u. Br., 36 1/2, p.

Okt. 36 1/2 à 37 Rt. bez. u. Br., 36 1/2, p.

Nov. 36 1/2 à 37 Rt. bez. u. Br., 36 1/2, p.

Dez. 36 1/2 à 37 Rt. bez. u. Br., 36 1/2, p.

Jan. 36 1/2 à 37 Rt. bez. u. Br., 36 1/2, p.

Febr. 36 1/2 à 37 Rt. bez. u. Br., 36 1/2, p.

März 36 1/2 à 37 Rt. bez. u. Br., 36 1/2, p.

April 36 1/2 à 37 Rt. bez. u. Br., 36 1/2, p.

Mai 36 1/2 à 37 Rt. bez. u. Br., 36 1/2, p.

Juni 36 1/2 à 37 Rt. bez. u. Br., 36 1/2, p.